

## ...die glücklichsten Deutschen

# Ich komm' zum Glück aus Osnabrück!

Platz 1: Wir Osnabrücker sind die glücklichsten Deutschen (Umfrage von Stern, McKinsey, ZDF und T-Online in 97 deutschen Städten).

### Ach ja...

...Nicht genug, daß Stern, McKinsey, ZDF und T-Online in 97 deutschen Städten die Bewohner nach ihren Glücks-Gefühlen fragten und als Ergebnis ermittelten, daß die Stadt an der Hase, Osnabrück, die zufriedenste Einwohner aufweist. Jetzt müssen die Osnabrücker in folgedessen auch noch die holperigen Reime „deutscher Werber“ ertragen. Dagegen sind ja die Knittelverse von „Melbar Kasom“ eine Wohltat! Also, Stern McKinsey und Konsorten – ich bin nicht gefragt worden! Das lange, schmale Ding oben ist ein Autoaufkleber, den die Stadt Osnabrück prompt an ihre Einwohner verteilen ließ, damit ein jeder, aber auch wirklich ein jeder, wisse, daß er nun ab sofort glücklich zu gucken hat.

Zuvor war schon eine der beiden größten Osnabrücker Agenturen mit den obigen Reimkünsten hausieren gegangen und die neue Osnabrücker Zeitung legte prompt eine Sonderveröffentlichung auf. Dafür mobilisierte sie dann auch die letzten fußkranken Anzeigenhausierer, auf daß diese den „Geschäftsleuten“ fleißig Anzeigen in der heilsbringenden „Sonderveröffentlichung“ aufschwätzen. So verdient man Geld. Selbst die „Stadtwerke“ meinten, auf diesen Zug aufspringen zu müssen. Vielleicht zahlen die Kunden so ja die Gas/Wasser/Strom-Abrechnung „glücklicher“ als in der Vergangenheit. Und die Zeugen Jehovas klingelte am gestri-

gen Samstagfrüh an der Haustür, um mich nach 4 Stunden Nachtschlaf über Gewalt und Alkoholmißbrauch aufzuklären. Soviel „Glück“ hält doch kein normaler Mensch aus!

### Sogar Perry kommt zu uns...

Am 14. 6. 2003, parallel zum AlzCon, beschloß der Osnabrücker Operndirektor Thomas Münstermann, die Premiere „Perry Rhodan und die Erben des Universums“ im emma-theater aufführen zu lassen. Nun anwesend war ich also nicht. Doch Lokalreporter Werner Hülsmann und die „ON“ haben das „schrille Musiktheater-Projekt“ mit ihrer Berichterstattung begleitet. Siehe S. 10.

*Günther Freunek*

Nr.	Redaktionsschluß	Redakteur
170	15. Juli	Kempf
171	15. August	Dressler
172	15. September	Funke
173	15. Oktober	Kempf
174	15. November	Breitsameter
175	15. Dezember	Freunek

Material für Ausgabe 170 an:

**Martin Kempf, Märkerstraße 27,  
63755 Alzenau  
E-mail: mk170866@t-online.de**

oder an die zuständigen Redakteure  
(Adressen siehe Impressum) schicken.

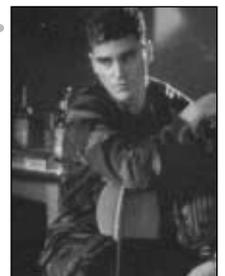
## Shortcuts

Robert Musa kam, sah  
und schrieb  
siehe Seite 12



### Perry in Osnabrück

Raumschiff-Feeling im emma-theater  
Trash, Space-Oper oder... **siehe Seite 10**



## Inhalt

- 2: Kurzmeldungen
- 3: Fanzines
- 7: Mini-Rätsel
- 8: Observer-Vergleich „Phantastisch! – Nova“
- 10: Perry-Performance in Osnabrück
- 12: Film – Kurzkritiken
- 14: Taschenbuch 18: Nova 2 – die Rezensionen
- 19: Visionen
- 20: Contermine, Impressum

[www.fandomobserver.de](http://www.fandomobserver.de)

## SF-Stammtische

**Aschaffenburg, SF-Stammtisch**  
jd. letzten Freitag i. M., 20 Uhr; „Zur Löwengrube“, Schneebergstraße 9, Karl E. Aulbach, (0 60 92) 77 36; karl.aulbach@t-online.de

**Aschaffenburg II, jeden letzten Sonntag i.M.**  
ab 18 Uhr, Gaststätte „Zur Eisenbahn“, Hauptstraße 1, Stockstadt/Main. Info: Ursula Aschenbrenner, (0 60 27) 29 86

**Augsburg, Universitärer SF-Stammtisch nach Vereinbarung im Unikum**  
Bernhard Kübler, Tel. (08 21) 54 41 69, kuebel@unforgettable.com

**Bad Homburg, SF-Stammtisch**  
jd. 1. Samstag i.M. ab 19 Uhr, Ristorante „Al Capone, Homburger Strasse 17, Bad Homburg/Ober Erlenbach. Info: Mathias Kubens, (0 60 36) 98 02 38, mkubens@gmx.de

**Berlin, SF-Stammtisch (SFC)**  
jd. 4. Freitag i. M., 19 Uhr, „Zum Igel“, Sieglindestraße 10, Berlin Friedenau (Nähe U- und S-Bahnhof Bundesplatz)  
Markus Luther, (0 30) 7 92 27 55

**Berlin, SFC Andymon**  
jd. 2. Donnerstag im M., 18 Uhr 30, Kulturbund e.V., Ernststraße 14 - 16, 12437 Berlin-Treptow  
Ralf Neukirchen, Tel. (030) 2 75 27 21

**Braunschweig, SF-Stammtisch**  
jd. 1. Montag i.M., 20 Uhr, „Biergarten Tiger Pub“, Wilhelm-Bode-Str. 33; Homepage: <http://www.perrys-video-club.de>

**Darmstadt, SF-Treff Darmstadt**  
jeden 1. Samstag i.M. ab 18 Uhr im Clubraum der Gaststätte „Stadt Budapest“, Heimstättenweg 140, 64295 Darmstadt (Heimstätten-siedlung). Info: Roger Murmann (0 60 71) 38 71 8, sftreffda@gmx.de (SFC Rhein-Main). Homepage: <http://www.sftd-online.de>

**Dresden, PR-Stammtisch**  
alle 14 Tage, Haus der Volkssolidarität (nahe der Dreikönigskirche neben der Pizzeria), 18 Uhr  
Uwe Schillbach, uwe.schillbach@sz-online.de

**Düsseldorf, Phantastischer Treff**  
jd. 3. Samstag i. M., 19 Uhr, „Pilsener Urquell“, Grabenstr. 6; Homepage: <http://dpht.net>

**Giessen, SF-Stammtisch**  
jeden 1. Samstag im Monat ab 18.00 Uhr, „Stadthaus“, Kongresshalle Giessen am Berliner Platz 2, 35390 Giessen. Info: Harald Latus, (06 41) 47 65 3 (Far Beyond e.V.).  
Homepage: <http://stud-www.uni-marburg.de/~Kapmeyeh/TD-MR/TD-GI/TD-GIStart.htm>

**Graz, PR Stammtisch**  
jd. 1. Donnerstag i.M., 19 Uhr, „Schwarzer Adler“, Leonhardstr. 27, Bernd Hubich, bernd.hubich@styria.com - <http://www.prsq.at>

**Hamburg, Donnerstagsrunde**  
jd. 1. Donnerstag i. M., „Andere Welten“, Rappstraße

**Hannover, Treffen der SFGH**  
jeder dritte Samstag im Monat von 16-19 Uhr, Freizeitheim Ricklingen, Ricklinger Stadtweg 1  
Christian Buhl, Tel: 3 52 13 32

**Hofheim / Taunus I:**  
2.Samstag i.M. ab 20 Uhr, Ort auf Anfrage.  
Info: Beate Diehl, (0 61 22) 25 90, ensignbea@aol.com

### +++ DSFP 2003: die Nominierungen +++

Zum neunzehnten Mal verleiht der Science Fiction Club Deutschland e.V. (gegr. 1955) in diesem Jahr seinen bekannten Literaturpreis. Mit dem Deutschen Science Fiction Preis würdigt der Verein den besten veröffentlichten deutschsprachigen Roman und die beste publizierte deutschsprachige Kurzgeschichte des Vorjahres im Genre. Der Preis ist mit je 500 Euro dotiert und damit die einzige derartige Auszeichnung für SF-Literatur in Deutschland.

Die Preisverleihung und offizielle Bekanntgabe der Gewinner erfolgt am Samstag, den 6. September 2003, auf der Jahreshauptversammlung des Science Fiction Club Deutschland e.V. in Lübeck. Das Preiskomitee hat folgende Titel für den Deutschen Science Fiction Preis 2003 ([www.dsfp.de](http://www.dsfp.de)) nominiert:



#### BESTER ROMAN

##### Andreas Eschbach

EXPOSITIONALDRIFT erschienen in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung 2001/2002, Nachdruck als Taschenbuch bei Bastei-Lübbe, TB 14912

Ein Mann erwacht aus dem Koma, und alles hat sich verändert. Er glaubt, ein Außerirdischer im Körper eines Menschen zu sein. Eine Wahnvorstellung? Die Neurologen sind fasziniert. Seine Frau fühlt sich ihm entfremdet. Und dann ist da noch ein geheimnisvoller Fremder, der ihn zu verfolgen scheint...

##### Andreas Eschbach

#### PERFECT COPY

##### Arena-Verlag

In Deutschland grassiert seit Wochen das Klon-Feber: Ein kubanischer Wissenschaftler hat zugegeben, vor 16 Jahren zusammen mit einem deutschen Mediziner einen Menschen geklont zu haben. Nun sucht alle Welt nach dem Klon, der ungefähr in Wolfgangs Alter sein müsste. Und Wolfgangs Vater, Chefarzt einer Kurklinik, hat den Kubaber zur fraglichen Zeit gekannt. Als eine große Boulevardzeitung mit Wolfgangs Foto und der Schlagzeile 'Ist er der deutsche Klon?' auf

der Titelseite erscheint, ist die Hölle los. Aber erst das merkwürdige Foto aus Mutters Nachttischschublade gibt Wolfgang den entscheidenden Hinweis dass etwas mit ihm nicht stimmen kann...

##### Marcus Hammerschmitt

#### POLYPLAY

##### Argument-Verlag, Social Fantasies 5006

Die DDR hat die BRD geschluckt und in Europa die politische und wirtschaftliche Führung übernommen. Rüdiger Kramer, Oberleutnant der Volkspolizei, wird am 3.4.2000 zu einem Tatort gerufen: Der 16-jährige Michael Abusch liegt mit zertrümmertem Schädel vor den Computerspielautomaten eines Jugendclubs. Erste Zeugenbefragungen ergeben, daß der junge geradezu besessen war von einem altertümlichen Computerspiel namens „Polyplay“. Kramer beginnt zu ermitteln, doch schlagartig lösen sich alle Spuren in Luft auf. Und man munkelt, der Fall habe politische Implikationen...

##### Oliver Henkel

#### KAISERTAG

##### Accra-Verlag

Es ist das Jahr 1988. In Deutschland herrscht Kaiser Wilhelm V., die Soldaten tragen Pickelhauben und die Dienstmädchen weiße Schürzen. Eine wohlgeordnete Welt, die sich seit über sieben Jahrzehnten kaum verändert hat und die für die Ewigkeit geschaffen zu sein scheint. Der Hamburger Privatdetektiv Friedrich Prieß zögert zunächst, als ihm die schöne Witwe Franziska Diebnitz einen nicht alltägliche Auftrag anbietet. Alles deutet darauf hin, daß ihr Mann sich das Leben genommen hat, aber sie ist fest davon überzeugt, daß er in Wirklichkeit ermordet wurde...

##### Michael Marrak

#### IMAGON

##### Festa-Verlag, Hardcover 2610

Grönland in naher Zukunft: Der Schnee hassende Geophysiker Poul Silis wird in die Arktis beordert, um eine geheimnisvolle vorzeitliche Tempelstadt zu erforschen, die nach einem Meteoriteneinschlag aus dem Eis ragt. Er ahnt nicht, daß sein Auftrag ihn mitten hinein in ein gefährliches Netz aus Intrigen und Schamanismus führt. Als er sich plötzlich viele Jahrtausende in die Vergangenheit versetzt findet, werden Schrecken lebendig, die älter sind als die Erdgeschichte und fernerer Ursprungs als die äußersten Planeten des Sonnensystems...

##### Birgit Rabisch

#### UNTER MARKENMENSCHEN

##### Fischer TB 15020

Das Tagebuch der siebzehnjährigen Simone zeigt eine Gesellschaft der Zukunft, in der sie als Außenseiterin unter Marken-  
(Fortsetzung auf Seite 18)

**Redaktionsanschrift:**

Kurt S. Denkena  
 Postfach 76 03 18  
 28733 Bremen  
 E-Mail: IKUB-ksdenkena@t-online.de

**Katzenagenten wohlauf ...  
 sowie Deutsche European  
 druckarm ...!**

Um weiteren besorgten Nachfragen zu vorzukommen, sei hier festgestellt, dass es sich bei dem letzten Klammersatz zur Besprechung von INTRAVENÖS # 132 (im Observer 168, S. 5) lediglich um eine überspitzte Anmerkung handelt, die nicht den Tatsachen entspricht. Meine beiden Katzenagenten haben mich also keineswegs wegen der Perry-Lektüre verlassen, sie erfreuen sich bester Gesundheit!!! Außerdem lese ich auch gar keine aktuellen Perryhefte...

Seit Jahr und Tag bekommt unsereiner mit schöner Regelmäßigkeit die Mitteilungen bzw. Einladungen der European Science Fiction Society – Deutsche Sektion zugeschickt, wo dann so Tagesordnungspunkte zu künftigen Euro-Cons, Nominierungen für Preisträger eines

ESFS-Awards nebst Aussprachen angekündigt werden. Im Auftrag der Deutschen ESFS ist der postalische Bote unser aller SFCF-Geldonkel Herbert Thiery, der nicht nur so seltsame Formulierungen wie „Antrag und Diskussion über Änderung bzw. künftige Organisation der und Verfahrensweise bei der D-ESFS“ zusammenkrümelt, sondern die jeweils eine Seite drucktechnisch auf dem Stand der 50er Jahre präsentiert, ein wahres Grauel (sofern lesbar)!

Ob der SFCF nicht mal ein paar Euro aufm Konto locker machen kann, um das zu verbessern – wenn schon der Herr Herbert selber nicht das nötige Kleingeld parat hat (sowas tut einem in der Fanseele weh', was würde unsereiner in nur sechs Minuten davon machen, hilf-himmel)... Peinlich!

**ANDROMEDA NACHRICHTEN # 199**  
 A5/76 S./530 Ex  
 Andreas Kuschke, Billerbeck 25,  
 29456 Schnega

Robert Dr. Hector informiert in der Science-Sparte über Berufsperspektiven der Zukunft: „Bioterrorismus“! Angesagt sind mehr oder weniger bekannte Viren (ich sage nur Ebola oder Marburg), Bakterien (jawoll, Anthrax) und Toxine. Die Fotos der einzelnen Spartenredaxe lassen die Vermutung real erscheinen, dass jeder von ihnen mit mindestens einem dieser ultimativen Plagen bereits unangenehme Erfahrung gesammelt hat... Tja, eine irgendwie seltsam dünne AN-Ausgabe, wohl die Ruhe vor dem Jubiläumsturm! Interimsredakteur Thomas Recktenwald jedenfalls berichtet unter Editorial naheliegenderes: „Ich möchte mich diesmal



darauf beschränken, auf einen Artikel in FO 165 hinzuweisen, der meiner Ansicht nach recht fair über den SFCF berichtet. Ich bekam ihn auch vor der Veröffentlichung zugeschickt, und das war bei diesem Zine nicht immer so.“ Na hoffentlich wird das nicht zur Regel, aber hallo, sonst muss ich mir doch glatt einen anderen, unseriöseren fandomanischen Arbeitgeber suchen...



**BLÄTTER FÜR VOLKSLITERATUR**  
**(42. Jahrgang) # 1, 2**  
 A5/24 S.  
 Dr. Peter Soukup, Mengergasse 51,  
 A-1210 Wien

Peter Soukup trägt zwar einen Dokortitel, den Magisterhut für „Guckylogie“ wird er allerdings wohl kaum erhalten, höchstens den wohl peinlichsten Ennox! Und wofür? Nun, in dem Artikel „Ein Fixstern namens Perry Rhodan oder Mehr als 40 Lichtjahre von Zuhause“ wird darauf hingewiesen, dass in der Serie neben den Menschen z. B. „intelligente Roboterpflanzenzivilisationen“

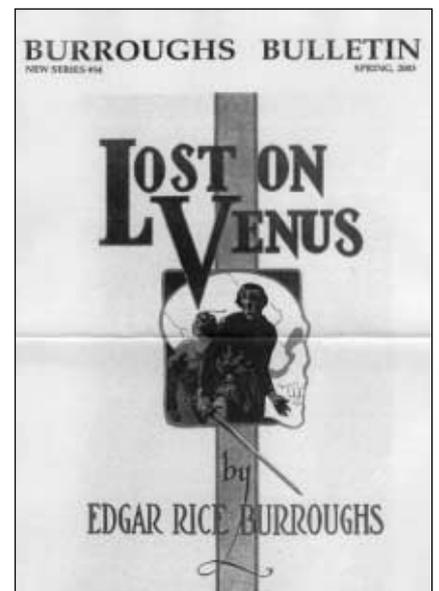
existieren sowie (bitte festhalten!): „Fremdartige Aliens wie der riesige monströs wirkende ‚Gucky, der Gedanken lesende Maus-biber“... Wohl falsch auf die Zettel geguckt (Icho Tolot?), die Ernst Vlcek da zwecks Informationen vorbeigebracht hatte – nunja, man merkt als einst intensiver Beobachter des Perryversums schon, dass der Schreiber nicht zu den Lesern dieser bundesdeutschen Serie gehört (aber zumindest findet er alles ganz toll, ein Schelm, wer sich dabei sein gewisses Teil denkt)! Ebenfalls in der Jänner-Ausgabe geht es um einen anderen Helden, den der Zine-Redax nun überhaupt nicht kennt. Aber Walter Zelenke hat ihn gelesen und vor allem auch selber (weiter)geschrieben: Rolf Töring...

In Nummer 2 (April) begutachten wir vor allem Leben und Werk des Guillermo López Hipkiss, der für die Hefreihe „Der Kapuzenmann/Die Rote Schlange“ als Autor tätig war, außerdem so illustre Serien wie „Diamond Dick“, „Buffalo Bill“, „Nick Carter“ und „Yuma“. Danach wird „Sitting Bull, der letzte Indianer“ unter die mehr historische Lupe genommen, um schließlich bei „Manolescu, der Fürst der Diebe“ (auch eine Hefserie) zu landen. Alles Lesestoff, den unsereiner in der Kindheit und vielleicht auch noch Jugend sicher interessiert hätte, heutzutage aber nicht mehr die Bohne... Das eingestellte Fachzine „Der Romanheft-Sammler“ gefiel mir von dem Themenwahl her besser, vielfältiger, aber vorerst als kleiner Ersatz ist es akzeptabel (besser als gar nix), interessant auf jeden Fall, warten wir mal ab...

**BURROUGHS BULLETIN –  
 NEW SERIES # 54**

ca. A4/40 S.  
 The ERB Memorial Collection, University  
 of Louisville, Ekstrom Library, Louisville,  
 Kentucky 40292, USA

Thomas Schlück übersetzte diesen 2.  
 Roman des Venus-Zyklus, der 1970 als



Heyne-TB 06/3192 erschien – das Original „Lost on Venus“ als 54. Werk von Edgar Rice Burroughs wurde 1932 geschrieben und ein Jahr später als 7-teilige Serie in ARGOSY WEEKLY veröffentlicht. Das ERB-Magazin befasst sich aber kaum mit diesem SF-Klassiker, sondern legt sein Hauptaugenmerk auf das „Tarzan 90th Birthday Panel“ vom San Diego Internation Comic-Con (2. August 2002), wo Zeichnerkoryphäen wie Bob Lubbers, William Stout und Thomas Yeates sehr viel interessantes zu erzählen haben... Dazu noch die Fortsetzung von „Tarzan and the River“ – in diesem Artikel werden Zusammenhänge zwischen dem Werk von Burroughs und z.B. Marcel Proust, Alexandre Dumas, Frank Harris und Aldous Huxley aufgezeigt – sowie ein Rückblick nebst Analyse zum 1. Tarzan bei Dell, Januar/Februar 1948 war's, Zeichner der eher unleidliche Jesse Marsh (die Reihe lief – später bei Gold Key und dann DC – bis zum Februar 1988, mit # 258 war nach 29 Jahren Schluss), hierzulande aus vielen Williams-Heften bekannt. Wie gesagt: Für ERB-Fan unverzichtbare Lektüre...

#### CLUBNACHRICHTEN # 299

A5/64 S./92 Ex

Uwe Brunzlow, Klarastr. 15a, 55116 Mainz

Bernd Gentzen übt sich in Fanbeschimpfung: „Blamiert hat sich allerdings das deutsche Fandom!“ Gefolgt von: „Zusätzlich blamiert hat sich besonderer Teil des deutschen Fandoms.“ Um schließlich noch ein fettgedruckt zuzuschlagen: „Dazu sage ich hiermit laut: ‚Pfui, auf solche Idioten kann das Fandom getrost verzichten.‘“ Gemeint sind die supergemeinen SF-Fans, die lautstark betonen würden, auf Cons zu erscheinen, wenn da nicht immer so Pery und Konsorten herumhopsen würden – und nun sei in Dortmund so ein Con gewesen und trotz Autoren wie Larry Niven und ohne Heftperly seien die ersehnten Fanmassen nicht erschienen, echt fies! Mh, ich glaube, der ColoniaCon würde auch ohne die Trivialschiene die Leute anziehen, und auch Remakes wie FreuCon-artiges würde besser funktionieren und sicher erfolgreicher – was die Überlegung anschließen sollte, warum denn Dortmund wie schon etliche der unscheinbaren NRW-Cons in den Jahrzehnten zuvor eher dünne Frequenz aufwiesen? Meine Meinung: Hochkarätiges Programm allein reicht nicht aus, wenn die Macher dortigst ein ungemein unattraktives Image innerhalb des Fandoms aufweisen; denn die Oberlehrerhaftigkeit geht nicht aus den Köpfen – und wenn man als Besucher das Gefühl hat, man wird für einen reichlich dämlichen SF-Trottel gehalten, dem Wissen stockrocken eingetrichtert werden muss, ob er nun will oder nicht... Toll, dass das Internblatt des PRBCBS endlich mal wieder sowas an Kontroverse ins Fandom kippt!!! Ansonsten müllt uns Alfred Bekker mit der ersten Neuen Folge seiner ‚Blätter‘ in Sachen

Eigenwerbung zu – und der Club hat Glück, dass kein aufmerksamer Postmensch die zahlreichen Preisangaben im Text bemerkt hat, denn sonst hätte es saftiges Strafpoto gesetzt (dem betreffenden Inhalt durchaus angemessen)... Ansonsten ist Warten auf die Jubiläumsausgabe angesagt...

#### COSMIX # 5

A5/24 S.

Frank Plein, Subbelrather Str. 253, 50823 Köln

Grobi gibt uns 12 Tips in Sachen „Kneipen-Knigge“ (z. B. „Niemals von Leuten einladen lassen, von denen man nur den Spitznamen kennt“), was in der Kölner Szene ja durchaus wertvoll erscheinen mag. Die hier dargebotene Comickost aus der Rheinmetropole (hustlröchel) steckt voll drin im Alltagsgeschehen (der Zeichner?), viele Wiedererkennungswerte, ansonsten so lala. Bleibt zu hoffen, dass die Folge Nummer nicht wieder so lange auf sich warten lässt (die Ausgabe 4 erschien im Oktober 2001)...

#### DISKUSSIONSBLATT # 244

A5/24 S./92 Ex

Uwe Brunzlow, Klarastr. 15a, 55116 Mainz

Clemens Nissen listet auf, welche Länder seit dem 2. Weltkrieg von den USA bombardiert wurden, und er kommt dabei auf die stattliche Zahl „22“, ohne dabei die Staaten zu erwähnen, in denen sie indirekt eingriffen, indem sie eine Bevölkerungsgruppe mit Waffen versorgten, damit sie die Regierungsseite bekämpften, was mitunter die Folge hatte, dass siegreiche Rebellen später wieder von den USA bombardiert wurden, usw. usf. Die anderen Beitragssplitter sind eher sf-ig orientiert, man kommt sich vor wie bei einem fannischen McDonald's, d. h. es ‚schmeckt‘ dünn und fade, satt wird man damit eh nicht...

#### ENPUNKT # 39

A5/56 S./500 Ex

Klaus N. Frick, Postfach 2468, 76012 Karlsruhe

Martin genannt Rübe hat sich bei N. gemeldet – der düste ab gen Nagold und andere Schwarzwaldstädtchen nebst Musikalienkeller... Und bei derlei Gelegenheiten kommen die Erinnerungen hoch, als der Herr noch nicht als hochdotierter Heftautorenschreck grammatikalische Fehler monierte und mit Gehaltsentzug bestrafte! „Der hat früher immer ganz derb Pogo getanzt und immer geschlägelt“, ja, so war, der N... Nun reist er durch fremde Länder (oder tut so? Wie Karl Juli?), besonders der karibische R(a)um hat es ihm diesmal angetan – am besten hat mir seine Erstbesteigung eines Berges mit prima Aussicht gefallen, irgendwie hätte mich ein derartiger Eifer auch glatt packen können (obwohl ich aus dem Flachland komme). Die „Zeitschrift für dickköpfige alternde Punkrocker“ (obwohl der Punk in

## ENPUNKT 39

Zeitschrift für dickköpfige alternde Punkrocker



für einen Euro bitteschön

diesem Blatt eine immer geringer werdende Rolle spielt, und auch die manischen Übergriffe auf laberperverse langhaarige Studenten finden sich kaum noch) ist eine Lektürehefterl, das unsereiner immer wieder gerne zur Hand nimmt, um dieses oder jenes Kapitel zu lesen – und so ist man dann nach einer Woche damit durch und durchaus zufrieden! Wie wäre es mit einer wöchentlichen Produktion, so unter dem Label VPM (= Vorget Punx Mush) mit dem Serientitel: „Enpunkt, der Erbe des Punkrock“...

#### ERB-APA # 77

ca. A4/ 248 S./55 Ex

Shawn Cavender, P.O. Box 328, Kure Beach, N.C. 28449, USA

Heini (Koseform von Heinrich) ist bekanntlich schuld, dass ein gewisser Kurt aus Bremen-Vegesack nunmehr immer noch sein Zine FUWALDA mit der Nummer 57 und 4 Seiten Umfang in dieser US-Apa präsentiert – in den 50er Jahren nämlich kaufte dieser Onkel H. von seinem wenigen Lehrlingsold diverse Hefte, Comics und Romane, meistens Western, die damals so ‚in‘ waren, aber auch die Tarzan-Hefte vom Mondialverlag, tja, seitdem ist es um den jungen Mann geschehen, auch wenn er jetzt schon eher alt ist, der ERB-Part ist es zumindest nicht... Also, hierzulande gibt es kaum News in Sachen ERB, doch jenseits des Atlantik findet sich jede Menge an Neuigkeiten und vor allem Aufarbeitungen – wobei mir besonders auffiel: Viel zum Werk von Russ Manning & Ausführliche Besprechungen zu späten Tarzan-Romanen & Comics zu ERBs Mars-Romanen & Wie bewegt sich der Dschungelheld eigentlich durch die Baumwelt? & Disney's Tarzan & Jane-Video. Wie immer bestens illustriert – und: um Bo (eine etwas seltsame Jane) Dereks Brüste geht es auch...

**FANZINE-KURIER # 111**

A5/12 S./85 Ex

Armin Möhle, Eibenweg 18,  
49134 Wallenhorst

Holger Marks hat CORONA 2000 im Visier – "Interlinkfähiger Multi Media Speicher-Stick und Ausdruck auf Papier" mit dem Erscheinungsjahr 2012, na sowas! Achja, das so nüchtern daher kommende Zine-Besprechungs-Blatt hat eine Schnapsnummer erreicht, der Macher hat auch ein halbes Glas Fusel zu sich genommen und meint, er sei dadurch lustig geworden... Thomas Harbach bespricht DER FREAK 8 aus dem Hause Frick, aber bei einem Blick auf den Inhalt wird klar, dass dieser Part von irgendwann aus den 80er Jahren stammen muss – also ein weiterer ‚Witz‘ des Machers, mir kommen langsam die Tränen!!! Der Rest ist dann seriöserer Natur, obwohl # 103 von der Legendensängeredition auch schon mehr als ein Jahr zurückliegt – aber damit auch alle merken, dass schluss ist mit lustig, meint unserer aller Kurier Armin: „Unbedarfte Leser – zu denen der größte Teil der derzeitigen Fandomler zu zählen sein wird“! Das er nun auch noch auf Publikumsbeschimpfung macht, hätte man ja kaum gedacht und erwartet, aber so wissen wir wenigstens genau, was er von den Beziehern seines Blattes hält...

**FESTAK # 27**

A5/50 S./200 Ex

Andy Schmid, Hermann-Hetzel-Str. 39,  
90530 Wendelstein

Kurt Kobler hat „für Rhodan mal wieder seine Seele verkaufen müssen“, sprich: sich vom Arbeitgeber kurzfristig Urlaub geben zu lassen, natürlich gegen Überstundenausgleich anderweitig, nur um eine Autorenlesung von Hubert Haensel in Köln besuchen zu können – na, das nenne ich Masochismus... Immerhin haben wir davon einen netten Con-, nee!, Lesungsbericht! Im „Perry

Rhodan-Magazin der Freunde des Historikers von Ambur-Karbush“ (kürzer: PRC-ARGE-FESTAK) geht es naturgemäß nur rund ums Perythema, das Dingens könnte also auch von 1993 oder 1983 sein, nur die Trivialfakten sind halt etwas anders, und gewisse Namen. So lesen wir noch ein Interview mit Frank Böhmer und freuen uns, daselbst erwähnt zu werden – erfahren die einzelnen Schritte zur Herstellung eines LFT-Abzeichens, was uns daran erinnert, irgendwann in der 2ten Hälfte der 80er Jahre mit krausen Theorien und Wirkköpfen einer LFT-Partei konfrontiert worden zu sein, tatsächlich auch beheimat hier in Bremen-Nord...! Ansonsten was zu Alfred Kelsner, den 10. PR-Tagen Rheinland-Pfalz, ein Heinzelmännchen informiert über „Menschheits-Manifeste“, der rührige Hartmut Kasper versucht sich in Sachen Außerirdische Hotels im Werk von Wilhelm Voltz. Stories gibt es auch, aber immerhin keine von Werner Höbart – und deshalb kann man dies Blatt dem gepflegten Perry-Fan auch ohne weiteres empfehlen (es erscheint auch nicht allzuoft – 1993 gab es Zine 1)...

**THE GRIDLEY WAVE # 248**

ca. A4/2 S.

The ERB Memorial Collection, University  
of Louisville, Ekstrom Library, Louisville,  
Kentucky 40292, USA

Robert R. Barrett berichtet von einer „Hake's Americana and Collectibles“ Auktion, bei der „a Signal Oil Tarzan Jig-Saw Puzzle set“ zum Rekordpreis von 10.573 Dollar an einen Sammler ging – das Ding stammte aus dem Jahr 1932! Von sowas träumt unsereiner als bescheidener kleiner deutscher E.R. Burroughs-Fan, der sich ja nicht einmal die 6.300 Dollar für das „Foulds Tarzan Background for the bisque figurines given out by Foulds Noodles and other products“ leisten kann. Dagegen wäre ein Besuch beim ebenfalls vorgestellten Jahrescon der Burroughs Bibliophiles („DUM DUM 2003“) in Louisville, Kentucky ja schon beinahe finanzierbar...

**ICOM INTERN # 116**

A5/32 S.

Burghard Ihme, Danneckerstr. 12,  
70182 Stuttgart

Branco Karabajic ist im Alter von 77 Jahren gestorben (er zeichnete dereinst im von unsereinem ungeliebten „Fix & Foxi“-Umfeld die nette Serie „Pauli“), erfreulich hingegen ist die Vergabe des ICOM Independent Preises 2003, hier ausführlich kommentiert (Jurymitglieder so illustre Leute wie Schnurzer, Hinze, Havas und Frick). Neben einer Unzahl von (zeichnerisch kommentierten) Infos gibt es jede Menge nützliches in Sachen Honorare, Verträge und Urheberrecht zu erfahren. Und im übrigen macht jetzt Griechenland Probleme: Nach über 20 Jahren (war da nicht mal eine Militärdiktatur?)

gab es eine Beschlagnahme in Sachen Comics/Karikaturen – während in Korea, Frankreich, Tschechien und Ungarn „Das Leben des Jesus“ des oberösterreichischen Zeichners Gerhard Haderer ohne Ärger erschienen ist, in Österreich die Staatsanwaltschaft Wien ein angestregtes Verfahren wegen „Herabwürdigung religiöser Lehren“ einstellte und hierzulande Polemiken aus kirchlicher Richtung schnell wieder versickerten (stattdessen: 100.000 Mal wurde das Ueberreuter-Buch verkauft). Ermittelt wird von Seiten Athens gegen den griechischen Verlag Oxy, den Übersetzer und Haderer selbst. Nunja, und 2004 soll dort Olympiade sein, wenn unsereiner das richtig erinnert – wer springt als Ersatz ein? Liegt ja sowieso noch alles brach, nicht nur zeichnerisch...

**MEINUNGEN # 137**

A5/40 S./50 Ex

Cornelius Ibs von Seth,  
Müggendorfer Str. 10, 21762 Otterndorf

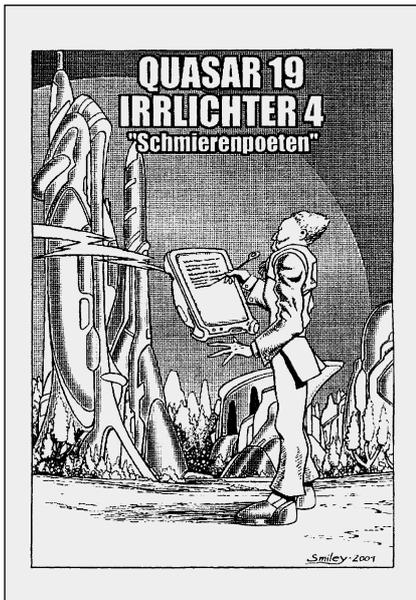
Reinhard aus Österreich erlebte vor 5 Jahren sein Coming Out: „Es war 1988, als ich entdecken musste, dass es überhaupt so etwas wie ein Fandom gibt.“ Seitdem ist der gute Mann „frei, unabhängig, themenungebunden und lustig“ und die Alpenrepublik hat eine Sorge mehr...! Neben den LBs gibt es Einblicke in ältere Musik/Klangwelten, auch nicht eben tafrische TV- und Kinofilme und auch schon reichlich verstaubte Spiele (was aber bekanntlich nix über die Qualität aussagen muss), Stories und – irgendwie war es das dann auch schon...

**QUASAR # 63 /IRRLICHTER # 4**

A5/104 S./150 Ex

Uwe Brunzlow, Klarastr. 15a, 55116 Mainz

Irene Salzmann, Dirk van den Boom und Armin Möhle sind die Macher dieses Storyzines, das im Auftrag und auf Rechnung des PRBCBS produziert und vertrieben wird. Vor 4 Jahren erschienen die 3. Irrlichter – und



itzo präsentieren nach langer Vorarbeit 12 Stories zum Oberthema „Schmierpoeten“, also quasi Leute wie Pinternagel, Reiter, Bolz, Kastenholz, Möhle, Scheja, Anderhandt, Schulze, Neugebauer, Salzmann, Schubert und Irtencauf, die uns hier ihre Werke darbieten, mehr oder weniger hingeschmiert sowie garniert von den Zeichnkünstern zumeist allseits bekannter Zeichengrößen fannischen Zuschnitts. Dann also hineingetaucht ins Geschehen, wenn uns Markus die Wahrheit in die gierigen Lesefressen stopft: „Klar, sie würde in den nächsten Wochen für die Yellow Press ein gefundenes Fressen sein, die Paparazzi würden sich auf die Lauer legen und eine dankbare Kerze dafür stiften, von einem der gegenüberliegenden Gebäude aus durchs Fenster ein Bild zu schießen, wenn sie nackt auf Franks Gesicht saß“...

#### SF-NOTIZEN # 544

A5/12 S./44 Ex.

Kurt S. Denkena, Postfach 760 318,  
28733 Bremen

Thomas Münstermann lebt in der Stadt mit den zufriedensten Deutschen, also Osnabrück – und dort wird auch sein Musiktheaterprojekt „Perry Rhodan – und die Erben des Universums“ als „Space-Opera der deutschen Art“ auf die Bretter gestellt. Ansonsten Blicke in die aktuelle bundesdeutsche SF-Heftlerei (Atlan & Bad Earth), aber auch Weltraumhotels und ???-Hörspiele finden die ihnen gebührende Beachtung, von gemeinen Strafen für Harry-Potter-Diebe ganz zu schweigen...

#### SIRIUS 13, 14, 15, 16

A5/64+68+68+60 S.

Mohlberg-Verlag, Hermeskeiler Str, 9,  
50923 Köln

Dieter Ueckermann brachte 1967 im Kelter Verlag in der Reihe Zauberkreis-SF (als Nummer 21) seinen Roman „Gefahr in



Raumsektor 709“ heraus, unter dem Pseudonym Tensor McDyke. Nun kann man dieses Schmuckstück deutscher Heft-SF in Neuauflage in der SIRIUS-Reihe lesen (die Nr. 14 issues), fein! Ansonsten sind Serials angesagt, leider - # 13: Martin Kay, Der Letzte seiner Art (Band I der Kana-Tetralogie) & (hier kein „leider“, weil, diese Fantasy-Saga läuft schon seit Jahrzehnten in verschiedenen Erscheinungsformen und bei verschiedenen Verlagen – Bastei + Eigenverlag + Blitz + nun Mohlberg –, da ist eine Daseinberechtigung und Fortführung sinnvoll und durchaus angenehmer Natur) # 15: Alfred Wallon & Alessandra Mancinelli, Der Schattenprinz (Band III aus dem 3. Zyklus des Thorin-Universums) & # 16: John Devlin, Das Schiff der Ktoor (Band I der Reihe „Logan – Auf der Spur des Unfassbaren“; kommt mir auf den ersten Blick vor wie ein T.N.T. Smith-Epigone und ist so auf 10-12 Hefte angelegt, Hilfe). Aber lieber 36 Jahre zurück, wo der auch als Michael D. Tensor geführte Autor uns Captain Michael Ransom in einen ach-so-gefährlichen Raumsektor bringt. Dort sind schon drei Raumschiffe mitsamt Besatzung verschwunden, aber warum es deshalb ein Himmelfahrtskommando sein muss, keine Ahnung! Zur Crew gehören 8 kernige Jungs und – oh Schreck! – eine Frau (mit geheimdienstlichen Auftrag), was alle ganz schrecklich durcheinanderbringt, vor allem aber den wüsten Michael. Seine Dr. Liane kriegt er aber trotz aller Rauheit, seine Crew hilft ihm dabei, wobei eine Zigarette nach der anderen angezündet wird. Man begegnet freundlich gesinnten Aliens, und gräßlich gefährlichen Robotraumern, da wird erst geschossen und dann gefragt! Zwischendrin wird auch noch ein terranischer Telepath kaltgestellt, was das aber alles mit der Handlung an sich zu tun haben könnte, keine Ahnung! Letztlich landet Michael mitsamt Crew bei dem Oberrobot, legt ihn flugs herein und alle sind gerettet und froh – und

demnächst wird dann geheiratet, jawoll...! Mutet mitunter etwas seltsam an, um nicht zu sagen 60-jahrehaft deutschantike Heft-SF, aber so im Vergleich zur Schreibe der meisten ATLAN-Centauri-Kurzzyklus-Autoren versteht der Mann sein triviales Handwerk – auf deutsch: Echt eine Erholung...

#### DIE SPRECHBLASE # 191

A4/68 S.

Norbert Hethke Verlag, Postfach 1170,  
69246 Schönau

Ewald Fehlau als Comicedakteur bei Bastei lässt uns einen „Blick hinter die Kulissen“ werfen, Anlass für diese erste von 3 Folgen ist das 50-jährige Jubiläum des Verlages. Wir erfahren viel über die einzelnen Serien dort und ihre Erfolge und Misserfolge, dann spielt die Präsentationsform eine große Rolle und letztlich erstaunt kaum, dass noch vor Jahrzehnten eine Auflage von 30.000 verkauften Exemplaren Überlegungen zur Einstellung der Reihe nach sich zogen, während heutzutage diese Zahl ein Superobjekt anzeigen würde... In der unsäglichen Kauka-Serie geht es diesmal um das Magazin PRIMO (halbwegs interessant), ansonsten befasst sich das Blatt mit den Superhelden-Comics von DC und Marvel in den deutschen Ausgaben und der sympathische Fachmann Gerhard Förster widmet sich den eher unsympathischen „AKIM und andere Pedrazza-Serien, Wie alles entstanden ist“, halt Plagiarbeit Marke Italia! Sonst das übliche an ‚Prinz Eisenherz‘-Comic, ein paar News, Verlagsseiten und die unvermeidliche Leserpost, die meist wirklich einmalig (naiv) daherkommt (muss man einfach gelesen haben!)...

#### SUPERKLAUS # 5

A5/8 S.

Klaus N. Frick, Postfach 2468,  
76012 Karlsruhe

Alex ist einer, der in Nummer 22 von MOLOKO PLUS „über seine Punk-Vergangenheit in der DDR und seine Wandlungen schreibt“, also so ein Typ wie du, ich oder Klaus N. Letzterer hat sich ein Jahr Zeit gelassen und wirft nun wieder einen kurzkommentierenden Rundblick auf die Music-Fanzines des hemdsärmeligen Freistil. SF ist nich', nur ab und an ein Hauch von Literatur – was uns aber nicht weiter stört! Auch noch erwähnenswert aus obig erwähntem Blatt: „Klasse ist der Tour-Bericht der Columbian Neckties, die vorzugsweise über die Tätowierungen und Brüste ihrer weiblichen Konzertbesucher schrieben.“ Also genau das, was so Typen wie dich, mich oder Klaus N. interessiert...

<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>
<b>5</b>			
<b>6</b>			
<b>7</b>			

Tatsächlich, es gibt im Juli wieder ein Rätsel, ein Minirätsel!!! Sozusagen der Kleine Happen für zwischendurch und damit nicht wieder das Große Verzweifeln den gemeinen Obersever-Leser überkommt...

**Lösungswort**

Erstens ging „Ill“ als berühmtester seiner Art in die perytterrancher Geschichte ein, zweitens ist derlei bei Kindern immer (wieder) äußerst beliebt und drittens erscheinen dort zum Beispiel die Simpsons...

Ja, also: Des Minirätsels Lösung geht wie geliebt bis zum 10.07.2003 (22.22 Uhr) an die Spartenredaktion Fanzines – auch @ möglich –, eine Belohnung ist vorgesehen: Um es auf den Gipfel zu treiben, gibt es noch ein ausgesuchtes Dokument des Zine-redax aus der eingegangenen Post Mitte der 70er Jahre (hochwertig kopiert in Farbe) – Eigenwerbung für SFN # 550 ist alles! Ausgelost wird der Gewinn unter den richtigen EinsenderInnen, der Mampfsche Rechtsweg wird dabei wie gewohnt umgangen...

*karitative Zinegrüße – ksd*

**Waagerecht**

- 1 – 2/3 von einer Frau, die sich auch als Idinyphc begriff! Ob sie irgendwann in ihrem Leben auch mal in Dublin war?
- 5 – In den Bewohnern des Planeten Pompeosur verstecktes Haus- und Wohnungsutensil...
- 6 – Bei diesem Wort muss ich immer an ein Wort aus dem Titel eines um 1989 höchst aktuellen Schnulzentitels einer Rockschnulzenband aus Hannover denken (zum Radio abschalten)!

- 7 – Hinterer Teil eines englischen Insekts, das im Magen einen süßen Stoff produziert (mh, lecker, so auf Brötchen zum Beispiel)...

**Senkrecht**

- 1 – Fast zur ganzen Namenslänge (entspricht „Pferd-Freude“) eine sehr schöne Frau, hochgewachsen, schlank und anmutig, mit weißgoldenem Haar, auch als »weiße Jungfrau« bekannt...
- 2 – Hier am liebsten von hinten gesehene

Namensgeberin eines KleinCons, die man im übrigen auch essen kann (keine Ahnung, wie es/sie schmeckt, sorry)!

- 3 – Vorname eines Herrn, der in den 70er/80er-Jahren ein literarisch wertvolles Zine hierzulande produzierte – itzo scheint es Fortsetzung des Projektes zu geben (im Zuge einer allgemeinen Oldie-Renaissance, schätze ich mal)!?
- 4 – Steht im Perry-Hardcover Band 80 auf Seite 432, jawoll!

**Kurzmeldungen +++ Kurzmeldungen +++ Kurzmeldungen**

**Professor Zamorra**

Die „Professor Zamorra Liebhaber Edition“ erscheint aufgrund des großen Verkaufserfolges nun alle zwei Monate. Aktuell ist die Ausgabe 12 mit den Heften 30 (Frank Helgath – Der Höllenlord) und 31 (Michael Kubiak – Die Tiefseemonster). Der nächste Band ist dann für August vorgesehen. Näheres unter [www.romantruhe.de](http://www.romantruhe.de)

**Bram Stoker Awards**

**Roman:** Tom Piccirilli – The Night Class  
 Romanerstling: Alice Sebold – The Lovely Bones  
**Langer Text:** Thomas Ligotti – My Work is not yet done und Brian A. Hodges – El Dia de Los Muertos  
**Kurzgeschichte:** Tom Piccirilli – The Misfit Child grows fat on despair

**Collection:** Ray Bradbury – One more for the road

**PANDAEMONION**

Im August wird bereits die dritte Ausgabe dieses Story-Magazin mit Beiträgen aus den Bereichen Horror und Phantastik erscheinen. Alle drei Anthologien vereinen bekannte und unbekannte Autoren. Die Kurzgeschichtensammlungen erscheinen im schön gestaltetem Paperback und sind vergleichsweise günstig.

Aber nicht nur diese Themenbereiche werden von der Story-Olympiade verlegt, sondern auch alle anderen Arten der phantastischen Literatur. Ein Blick auf die Homepage, die unter [www.story-olympiade.de](http://www.story-olympiade.de) zu finden ist, lohnt sich.

**Hörbücher**

Im September werden zwei neue Hörbücher bei LPL Records erscheinen. „H.P. Lovecrafts Bibliothek des Schreckens 2“ bietet auf 3 CD plus einer Bonus CD Stories und Hintergrundmaterial von und über diversen Autoren.

„Necrophobia“ wartet mit Stories von H.P. Lovecraft, Brian Lumley, Gustav Meyrink, Richard Laymon, Graham Masterton und Joe R. Lansdale auf.

*Andreas Nordiek*

## Wenn zwei sich streiten...

### Der Observer-Vergleich von „Phantastisch!“ und „Nova“

**Der Markt für SF-Magazine in Deutschland ist bekanntermaßen nicht allzu groß. Die Science Fiction ist nunmal ein Genre, das nicht mehr expandiert, sondern – im Gegenteil – schrumpft. Insofern ist das Publizieren eines Magazins eben auch das Auflegen eines Nischenproduktes.**

Nichtsdestotrotz gibt es derzeit zwei „Magazine“ auf dem Markt, die dieses Genre bedienen. Beide decken zum einen die Zielgruppe des SF-Fandoms ab, zum anderen schielen sie auch nach neuen Käuferschichten. Beide werden von „Professionals“ (nennen wir sie einfach so) produziert.

Phantastisch! erscheint im Verlag Achim Havemann und wird auch von diesem herausgegeben. Nova wird im Verlag Nummer Eins publiziert, Herausgeber ist Ronald M. Hahn. Ebenfalls gemeinsam ist beiden ihr literarischer Schwerpunkt. Doch damit enden die Gemeinsamkeiten, denn die Konzepte der beiden Magazine unterscheiden sich deutlich.

### Die unterschiedlichen Konzepte

Während Phantastisch! auf den Magazincharakter setzt – kioskfähiges DIN A4-Format, vierfarbiger Umschlag, schwarz-weißer Innenteil und 68 Seiten Umfang, präsentiert sich Nova als klassische Anthologie im Kleinformat mit Farbtitel. Man sieht sich in der Tradition von Anthologie-Reihen wie „Orbit“ und „New Dimensions“ in Amerika. Entsprechend unterschiedlich fallen auch die inhaltlichen Schwerpunkte aus. Nova erscheint als Reader mit Erzählungen und Kurzgeschichten, gewissermaßen erweitert um Artikel über „Science Fiction und artverwandte Themen“, während Phantastisch! auch die Rubriken Comic, Film, Fantasy und Populärwissenschaftliches offeriert. Zwangsläufig muß Phantastisch! eine größere Bandbreite an Rubriken und Themen anbieten, um die produzierte Auflage an den Kunden zu bekommen, also auch im Vertrieb bei den „Spezialversendern“ präsent zu sein.

Derlei Zwänge hat Nova nicht. Das Book-on-Demand-Verfahren ist natürlich schon bei einer geringeren Printauflage realisierbar, so daß man Fantasy generös ganz außen vor lassen kann.

### Die Phantastisch!-Inhalte

Seit Januar 2001 ist Phantastisch! am Markt und hat es zwischenzeitlich bis zur Nummer 10 gebracht. Eine ordentliche Leistung, berücksichtigt man, daß aus einer anfänglichen „Rubrik/Beilage“ im Perry-



Magazin SOL ein eigenständiges Magazin entwickelt wurde, das pünktlich, im Vierteljahresrhythmus, mit durchschnittlich 60 Seiten vorliegt. Thematisch hat sich Phantastisch! im Laufe der Zeit zum SF-Magazin mit einem deutlichen, literarischen Schwerpunkt entwickelt. Die in SOL üblichen populärwissenschaftlichen Artikel spielten in den letzten Phantastisch!-Ausgaben kaum noch eine Rolle. Stattdessen konzentrierte man sich auf Artikel zur utopisch-phantastischen Literatur. Von der Aufarbeitung oder sagen wir besser Vorstellung diverser Heftserien aus den Siebzigern und Achtzigern, bis hin zu Abhandlungen über Abenteuerliteratur und eher „phantastisch Angehauchtem“ aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts (siehe Phantastisch! 10). Ob die Betrachtung von solch „historischen Schwarzen“ den Lesergeschmack trifft, sei mal dahingestellt. Zeitgemäßer und vor allem auch interessanter sind die Beiträge aus den Rubriken Comics und Film. Vor allem in der erstgenannten Rubrik werden Comic-Alben vorgestellt, die nicht gerade Mainstream-Charakter haben und manchmal kleine Meisterwerke sind. Zumeist sind die Beiträge optisch liebevoll präsentiert und mit anschaulichem Bildmaterial versehen. Einziger Wermutstropfen: die nur in Schwarz-weiß erfolgte Reproduktion der meist farbigen

Alben und das konsequente Fehlen von Verlag, Bezugsquelle, Preisen, Erscheinungsweise, Verfügbarkeit und derlei technischen Angaben.

Im Filmbereich punktet Phantastisch! mit Beiträgen von Jürgen Kirchner, der gerne Betrachtungen zum Filmjahr abliefern, wie jetzt in der letzten Phantastisch!-Ausgabe. Das Ganze eben auch mit Angaben zu Kinostarts, Verleihen, Besucherzahlen und Einspielergebnissen. So relativieren sich dann die ach so hochgejubelten Events. Marktschreieri-

sche Trailer und Vorankündigungen mutieren schnell zum Katzenjammer an der Kinokasse. Da bescheinigt man gerne einen ordentlichen Informationsgehalt. Schade nur, daß gerade Filmpremierer im „phantastischen Genre“ in Phantastisch! so wenig Widerhall in Form von ausführlichen Specials, Vorstellungen oder Hintergrundberichten finden. Nun ist natürlich klar, daß dies bei einem vierteljährlich erscheinenden Magazin keine leichte Aufgabe ist. Doch da, wo Erscheinungstermin von Phantastisch! und Filmpremiere zeitlich zusammentreffen (Beispiel: Herr der Ringe – die zwei Türme, Dezember 2002 und Phantastisch!, Ausgabe 9, Januar 2003), hätte sich natürlich ein passendes Special angeboten. Und dem Verleih, Warner Brothers, wäre so etwas sicher auch recht gewesen. Will heißen, entsprechendes Presse- und Informationsmaterial hätte man sicher gerne gestellt.

Die restlichen Phantastisch!-Schwerpunkte umfassen Interviews und Rezensionen, die „natürlich“ in keinem SF-Magazin fehlen. Erfreulich, daß in Phantastisch! nicht nur amerikanische Autoren interviewt werden, sondern auch eine norddeutsche Autorin wie Monika Felten Beachtung findet.

Last but not least sind da die Kurzgeschichten und Erzählungen von Nachwuchsautoren, die in Phantastisch! vorgestellt werden. Sicherlich schwankt die Qualität und es ist stets ein Balance-Akt, einerseits den Anspruch, den man mit phantastisch! hat, zu wahren und andererseits das hehre Ziel der Nachwuchsförderung zu verfolgen.



## Der zweite Weg

Im Gegensatz dazu beschreibt Nova den fast umgekehrten Weg. Schon im Format kommt der Reader-Charakter von Nova zum Ausdruck. Des weiteren wird den Kurzgeschichten und Erzählungen ein größerer Raum zur Verfügung gestellt. Diese Beiträge präsentieren sich darüberhinaus teilweise illustriert und sind insgesamt ein Mix von populärer Autoren, Klassiker (wie Brian Aldiss' „Secret of a mighty City“) und deutschen Nachwuchs-Schreibern. Dabei wird das Themenspektrum Fantasy komplett ausgegrenzt und die klassische Short-Story zum Ziel erhoben.

Das ist mehr oder weniger nichts anderes, als das, was – zu Boom-Zeiten der SF-Literatur – im Taschenbuchbereich als „Anthologie“ verlegt wurde. Als Geschäftsidee haben die Anthologien nicht überlebt. Im Gegenteil, sie sind ziemlich jämmerlich eingegangen und bei sinkenden Auflagenzahlen im Taschenbuchbereich, waren sie die ersten, die aus den Verlagsprogrammen gekippt wurden. Damit ist auch ein wesentliches Betätigungsfeld (die Spielwiese?) der Nachwuchsautoren entfallen.

Realistisch betrachtet gab es für potentielle Nachwuchsautoren – oder solche, die sich dafür halten – nur drei Möglichkeiten zu publizieren:

In einem Magazin, im Rahmen einer Anthologie oder aber im Heftromanssektor. Insofern bietet Nova jetzt ebendiesen Autoren ein Forum, eine Publikationsmöglichkeit. Im Gegensatz zum Magazin, das auch eine gewisse Beschränkung in der Länge eines Story-Beitrages hat, ist die Anthologie Nova

hier freier und kann großzügiger Raum, auch für namentlich nicht so bekannte Autoren und Künstler einräumen. Das Handicap von Nova ist natürlich die geringere Auflage als Reader. Die Zielgruppe ist mehr oder minder vorselektiert, bzw. auf Story-Leser fokussiert. Zusätzlich wird die potentielle Leserschaft noch eingegrenzt durch das Nova-Konzept „Fantasy“ generell außen vor zu lassen. Die

Detektiv-Story oder der Weltraum-Krimi hingegen finden „Gnade“ vor den gestrengen Augen der Macher und „Aufnahme“ in das Werk. Richtig oder falsch? Sei's drum, die Antwort auf diese „spekulative“ Frage geben die Leser – durch die Verkaufszahlen. Denn die Produktion kostet auch als „Book on Demand“. Mit 12+80 für das Einzelheft liegt Nova deutlich über den 4+90 von Phantastisch! und wird daher auch nur eine bestimmte Zahl von Lesern (nämlich die Story-Interessenten) erreichen.

Die Qualität der Erzählungen schwankt. Neben leichtgängiger Detektiv- und Crime-Kost, wie sie Holger Eckhardt oder Klaus von der Landwehr präsentieren oder der etwas skurrilen „anderen“ Zeitreise von Helmut Mommers, der sie augenzwinkernd aus dem Blickwinkel der „Besuchten“ erzählt, ist Brian Aldiss' „Geheimnis einer großen Stadt“ eine deutlich schwerverdauliche Kost. Sie zeigt die Unterhaltungsindustrie von morgen. Warum nur, kommt uns einiges davon so vertraut vor?

Lobenswert in Nova ist die jeweils vorangestellte Kurzvita des betreffenden Autoren. Man erfährt so ein bisschen etwas über den Verfasser. Daß niemand fehlerfrei ist, beweist der Nova-Klappentext: Hat die Erzählung von Andreas Gruber im Reader den Titel „Sieben Ampullen“, so setzt der Klappentext auf der Rückseite eins drauf und macht daraus „Acht Ampullen“.

Außer den Erzählungen sind in Nova noch zwei Artikel, besser Essays, vertreten. Klaus-Dieter Diedrich nimmt unter dem provokanten Titel „Jihad, Fake, Realitäten“ die weinerliche Befindlichkeit von SF-Autoren

sowie den Romanzyklus „Wüstenplanet“ von Frank Herbert unter die Lupe. Er versieht dieses „Standardwerk der Science Fiction“ mit aktuellen und teils wenig schmeichelhaften Anmerkungen. Währenddessen setzt sich Volker Eckhardt mit dem holländischen Autoren Harry Mulisch und dem „magischen Realismus“ auseinander.

Nova ist zweifelsohne ein interessanter Ansatz. Der Untertitel „Das deutsche Magazin für Science Fiction & Spekulation“ ein formulierter Anspruch. Ob er eingelöst werden kann, hängt vor allem von der Reaktion der Leser ab. Also davon, ob es einen Markt für einen „anspruchsvollen Story-Reader“ mit kritischen „Essays“ gibt. Insofern sind die beiden Publikationen, das Magazin „phantastisch!“ und der Story-Reader „Nova“ weniger direkte Konkurrenten. Dafür sind die Konzepte und die ansivierten Zielgruppen zu unterschiedlich. Die schwierigere Zielsetzung haben dabei die Nova-Macher. In einer Zeit, in der Quiz-Shows im Fernsehen Pseudo-Bildung durch infantile „Multiple-Choice-Abfragen“ vermitteln, die Bildungsmisere in aller Munde ist, aber beim beruflichen Nachwuchs die Fähigkeit zu analytischer Vorgehensweise gen Null tendiert, ist der Vorstoß mit „Kopfarbeit“ und „Anspruch“ zu unterhalten bemerkenswert.

Allerdings ist die Aufgabe von „phantastisch!“ nicht soviel einfacher. Als überwiegend „literarisches“ Magazin schießt es eigentlich arg auf eine zunehmend „alternde Zielgruppe“. Freizeitgewohnheiten und Aktivitäten sind jedoch im Umbruch begriffen und das klassische Lesemedium nur bedingt in der Lage zu fesseln. Die Beschränkung auf „Literatur“ verhindert „Auflage“ und reduziert „Vermarktungsmöglichkeiten“. Das Finanzierungsfeld „Anzeigen“ ist so nur begrenzt nutzbar, für den Kioskvertrieb wird die „kritische Masse“ nicht erreicht und die Abos alleine reichen nicht, um ein Magazin dauerhaft zu etablieren.

So bleibt als Fazit nur beiden Versuchen das entsprechende Quentchen Glück und Erfolg am Markt zu wünschen.

Günther Freunek

### Bezugsquellen:

*phantastisch!*

Bezugspreis: 4+90 (inkl. Porto)

4er-Abo: 17+

Verlag Achim Havemann, Postfach 1107,

D-29452 Hitzacker, E-Mail:

ahavemann@t-online.de

Homepage: [www.phantastisch.net](http://www.phantastisch.net)

*Nova*

Bezugspreis: 12+80 (inkl. Porto)

3er-Abo: 38+40

Verlag Nummer 1, Ronald M. Hahn,

Werth 62, D-42275 Wuppertal,

Homepage: [www.nova-sf.de](http://www.nova-sf.de)

## Perry-Performace in Osnabrück

Ein „schrilles Projekt“ im emma-Theater

Eine „musikalische Transferidee“, so nannte es der Lokal- und Kulturreporter Werner Hülsmann in „ON am Sonntag“, Ausgabe vom 8. Juni 2003. Und ohne es zu wissen, hat er mit dem Begriff „Transfer“ den Nagel auf den Kopf getroffen.

Nicht ganz so begeistert war man in einem südwestdeutschen Verlag, ob der hemdsärmeligen Vorgehensweise des Osnabrücker Operndirektors. Im Spätherbst des Jahres 2002 schreckte ein Anruf von VPM-Marketing Klaus (Bollhöfener) den Osnabrücker Publishing-Unternehmer Freunek auf. „Wie, was?“ fragte ich verdattert. „Ein Stück zu Perry Rhodan? Im Theater? Hier in Osnabrück? Kann nicht sein!“ „Doch, doch“, schallte es zurück. Und leicht genervt kam hinterher: „Wir wissen auch nicht genau, was die da machen – oder machen wollen. Dir ist also nichts zu Ohren gekommen?“ Nun war mir zwar der Intendant der Städtischen Bühnen namentlich bekannt, doch von einem solchen „Projekt“ hörte ich damals zum ersten Mal. Ich versprach, mich mal umzuhören und mich gegebenenfalls zu melden. Wie so oft galt auch hier der Anspruch: Aus dem Auge, aus dem Sinn. Erst als im in der letzten Kalenderwoche des Wonnemonats Mai 2003 im Internet-Terminplan der Städtischen Bühnen das Stichwort „Perry Rhodan“ auftauchte, fiel es mir wieder ein. Prompt griff ich zum Telefonhörer und war nun an der Reihe verdattert zu sein.

Der Marketing-Klaus von VPM beharrte unbeirrt darauf, daß noch kein unterschrittsreifer Vertrag vorliege. Punkt! „Aha“, erwiderte ich da, und fragte unschuldig: „Aber Premieretermin ist, wie im Internet angekündigt, Donnerstag, der 12. Juni?“ Ein undefinierbares Röcheln klang mir aus dem Telefonhörer entgegen. Nach gegenseitiger Zusage sich „auf dem Laufenden zu halten“ beendeten wir das Telefonat und ich übersandte die Internet-Informationen nach Rastatt.

Eine Woche später flatterte mir „ON am Sonntag“ ins Haus. nun ist es nicht gerade so, daß dieses „weniggelesene Anzeigenblatt Osnabrücks“ besonders faszinierend wäre. Doch an diesem Tag staunte ich Bauklötze als ich den halbseitige „Perry-Rhodan-Aufmacher“ entdeckte. „Wir planen eine endlose Serie“ wurde Operndirektor Münstermann da zitiert und in einem ausführlichen „Interview“ äußerte sich ebenjener Herr Münstermann zur Aufführung des Perry-Stückes. Reizvolle Worthülsen wie „Unser Projekt ist mehr eine Performance als ein Musical. Die Form mehr experimentell als konventionell.“ Über den Inhalt gab er folgendes zum Besten:

Natürlich ist da Perry selbst, dann ein

Leser, der politische Gewaltfantasien realisiert, und ein Autor, der kosmische Friedensfantasien entwickelt. Gegenpol bei uns ist



ein Andreas, eine Anspielung auf Baader, in dessen RAF-Verstecken ja stapelweise Rhodan-Hefte gefunden wurden. Die Sänger schlüpfen aber auch in andere Charaktere. Die Frauen sind Ehefrauen, Geliebte aber auch galaktische Superintelligenzen. In den einzelnen Tracks trifft sich die Realität mit der Fiktion inhaltlich, musikalisch und szenisch. Die Realität und die Spekulation wird zersplittert und neu montiert. Wir nennen das Reality-Mix.

Das schien selbst Lokal-Reporter Hülsmann zu Denken zu geben und so reichte er die Frage nach: „Können Perry-Fans wie völlig unvorbereitete ‚Terraner‘ diesen Trip gleichermaßen genießen?“

Antwort Münstermann: Alle Freunde merkwürdiger Fantasien sind hier geladen. Prompt lautete die Schlußfrage: „Geht der ‚Osnabrücker Perry‘ vielleicht gar in Serie, ist eine CD geplant?“

Münstermann: Wir planen eine endlose Serie, in der sich das Ding verändern soll und durch Updates weiterentwickelt wird. Die CD kommt sicher irgendwann. Der Originalverlag ist sehr kooperativ, und wir werden sehen, was man daraus machen kann.

Das war am 8. Juni 2003. Es hielt bis zum Mittwoch, dem 11. Juni 2003. Da nämlich erschien ON am Mittwoch. Und in einer kleinen, einspaltigen Mitteilung wurde folgender Wortlaut veröffentlicht:

Aus technischen Gründen muß die Pre-

miere von „Perry Rhodan – und die Erben des Universums“, die für Donnerstag geplant war, auf Samstag, 14. 6. 2003 verschoben werden. Bereits erworbene Karten können an der Theaterkasse umgetauscht werden. Weitere Termine: 27. 6. 2003 sowie 3., 9. und 13. 7. 2003 im emma-theater.

Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Es sei mal dahingestellt, ob es nun „technische Probleme“ waren oder ob vielleicht die noch nicht „ratifizierten Verträge“ der wirkliche Grund waren. Fakt ist jedenfalls: Am Samstag, dem 14. Juni 2003, just an dem Tag, an dem ich auf dem AlzCon weilte, hatte Herr Münstermann dann die Startfreigabe. Und so zitiere ich wieder einmal die ON (Mittwochs-Ausgabe vom 18. 6.):

Spaß aber auch Tiefgang! die einen staunten, andere waren ergriffen von der existentiellen Bildsprache... Eine Space-Oper der dritten Art? Trash? Musiktheater-Performance?... Vier Boden-Stewardessen in Latex-Schachmuster-Kleidchen verteilen Wurfgeschosse (Softbälle) begrüßen das Publikum in der Raumkapsel – schon ein Hinweis auf das spätere kosmische Schachspiel... Alles ist verwickelt, die Menschheit verliert ihre Gefühle, nur Risikopilot Perry ist als Serienheld reif für die Unendlichkeit.

Und der Observer-Redakteur Freunek ist jetzt reif für den Lachanfall und kann nicht mehr!

Günther Freunek



Operndirektor Thomas Münstermann (links) initiierte das Projekt am Osnabrücker Musiktheater. Umgesetzt und produziert wird es von Gastregisseurin Ulrike Gärtner (rechts). Perry-Rhodan-Leser, -Sammler und Fanzentrale-Mitglied Münstermann hatte nach Lektüre von rund sechs- bis siebenhundert Heften die Idee und ging „unbekümmert“ ans Werk.

# ALzCon 2003

## Statt Kultur in Osnabrück – Feuerwasser am Swimmingpool



Links: Die Herausforderung „Zeltaufbau“. Von Manfred Müller (Hintergrund) und Andreas Fielitz (vorn) allerdings souverän bewältigt.



Rechts: Der abendliche Hingucker – das Lagerfeuer. Als Genußfaktor nur leicht beeinträchtigt durch akustische „Störungen“ in Form des dörfliches Musikfestes.



Oben: Das samstägliche Lese- und Diskussionsforum. Von Killerapplikationen, über russische Balkenkameras bis hin zu „merkwürdigen Veranstaltungen“.



Oben: Das Fitnessprogramm am Freitagabend, bestehend aus der Wanderung nach Hemsbach und Belohnung in Form eines Abendessens. Besonderer Charme: Die nächtliche Rückwanderung unter Ausschluss jeglicher Art von Leuchtmitteln. Hartgesotene bewältigen die Strecke zwischenzeitlich unter Zuhilfenahme von Sonnenbrillen.



Rechts: Die Neuerung 2003. Der Kunststoff-Swimmingpool. Unbestätigten Gerüchten zufolge planscht darin die kleine Tochter des Veranstalters. Die Regentropfen widerlegen eine „Schönwetter-Garantie“ des AlzCon.

## Die Kino-ShortCuts

Gesehen und kommentiert von Robert Musa



**Scherbentanz**  
(BRD 02; Regie: Chris Kraus; Darsteller/innen: Jürgen Vogel, Margit Carstensen, Nadja Uhl u. a.; 95

Minuten). Eigentlich wollte Jesco seinen Vater, einen einflußreichen Industriellen, nie wieder sehen. Eine schwere Krankheit zwingt ihn allerdings dazu sich erneut mit seiner ungeliebten Familie auseinander zu setzen. Die Dämonen in Jescos bisherigem Leben stehen alsbald Spalier.

Ein bemerkenswerter Film über familiäre Bande, die einen Menschen ausmachen. Die eigentliche Frage stellt sich, „wie“ wir „warum“ so werden wie wir nun einmal geworden sind. Dabei vermeiden es alle Figuren in liebgewonnene Klischees zu verfallen; ein jeder wird im Verlauf der Handlung zum Opfer und seinerseits Täter. Der Film begleitet Jesco (ein einmaliger Jürgen Vogel) auf seinem schmerzhaften Weg durch die Fährnisse seines jungen Lebens. Ihm bleibt es übrig die Wahrheiten hinter allen Schmerzen zu finden. In der Konsequenz endet das Drama dann auch nicht in einem gesellschaftlichen, oder familiären Fiasko – sondern im Neubeginn für einen gereiften Jesco.

### Army go Home

(GB/BRD/Staaten 01; Regie: Gregor Jordan; Darsteller/innen: Joaquin Phoenix, Ed Harris, Scott Glenn, Anna Paquin u.a.; 99 Minuten). Elwood hat es sich



in der US-Army bequem gemacht. Dank seiner kriminellen Energie und der Einfältigkeit seines Kommandeurs, sichert er sich mit allerlei krummen Geschäften einen dicken Profit. Völlig überraschend erscheint eines Tages ein neuer Offizier, der Elwood schnell auf die Schliche kommt.

Der wohl nachhaltigste Eindruck, der einem von diesem Machwerk bleibt, ist der der Unstetigkeit. Glaubt man sich in den ersten 20 Minuten noch in einer Militär-Satire a la CATCH 22 oder M.A.S.H. wird man danach auf einen brutal, harten Gangster-Plot eingeschossen. An diesem reichlich überdehnten Bogen scheitert dann auch der Film insgesamt. Eine klare Linie des Skripts findet sich nicht. Zudem wirken Einlagen wie eine bekiffte Panzerbesatzung, die ein Straßenfest, nebst Tankstelle aufmisch, reichlich an den Haaren herbeigezogen. Deplatziert sowieso. Der Regisseur ver-

zettelt sich zudem in Nichtigkeiten, wenn urplötzlich jeder (!) Klein-Ganove Elwood an die Kehle will. Daß Joaquin Phoenix seiner drangsalieren Figur keinerlei charakterliche Veränderungen angedeihen darf, ist nur noch ein kleines Haar in der versalzenen Rohkost. Wirklich Schade um so viele erstklassige Darsteller, in einem Fiasko das in letzte Konsequenz ungenießbar ist.



**Die Liebe der Charlotte Gray** (GB/AUS/BRD 01; Regie: Gillian Armstrong; Darsteller/innen: Cate Blanchett, Billy Crudup u.a.; 121 Minuten). Aus Liebe verdingt sich Charlotte als Verbindungsagentin zur Resistance im besetzten Frankreich. Unbedingt will sie heraus finden, ob ihr Freund, der bei einem Einsatz abgeschossen wurde, noch am Leben ist. Doch Verrat zwingt die Frau alsbald dazu die Dinge mit anderen Augen zu sehen – auch die Liebe.

Erneut gelingt es Gillian Armstrong nicht eine dramatische Story und die erstklassige Darsteller-Riege – allen vora natürlich Cate Blanchett – zu einem gelungenen Film zu vereinen. Sie liefert eine Collage aus Stückwerk, die zudem in sich nicht stimmig wirken. Zwar gelingen auch einige spannende Momente, aber das Schicksal der beteiligten Figuren wirkt allzusehr aus der Ferne. Als wäre all das nicht schon des negativen genug, ergeht sich das Drehbuch in emotional aufgesetzten Konfrontationen; so die demonstrative Anklage des örtlichen Resistance-Chefs gegen die einrückende Wehrmacht. Als Charlotte ihn dann mit einem Kuss zum schweigen bringt – nachdem übrigens der Trupp schon fast vorbei ist! – ist der Romantik-Kitsch nahezu perfekt. So bleibt einzig Cate Blanchett, deren Schönheit ausgiebig zelebriert wird, deren herausragendes Können aber nicht selten in der Beliebigkeit der Inszenierung verpufft. Schade um all den Aufwand (incl. Stug III), der nur zu einem unbefriedigenden Endergebnis geführt hat.

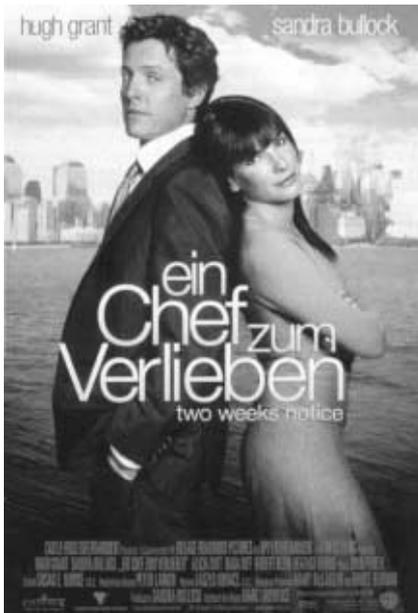
**Die unbarmherzigen Schwestern** (GB 02; Regie: Peter Mullan; Darsteller/innen: Anne-Marie Duff, Nora-Jane Noone, Dorothy Duffy u.a.; 119 Minuten). Margaret wird von ihrem Cousin vergewaltigt und (!) spricht darüber. Bernadette ist der Leitung des Waisenhaus-



ses allzu kokett und somit „sittlich gefährdet“. Rose und Crispina sind Mütter geworden – ohne den „Segen der Kirche“. Im erzkatholischen Irland der frühen sechziger Jahre Gründe genug, um die jungen Frauen hinter Klostermauern zu bringen. Hier durchleiden sie die folgenden Jahre als Wäscherinnen in einem von mitleidlosen Nonnen („Es sind alle Sünderinnen!“) geführten Arbeitslager. Margaret wird dann endlich von ihrem, volljährig gewordenen, jüngeren Bruder ausgelöst. Bernadette und Rose gelingt die Flucht nach England. Crispina jedoch stirbt nach Jahren der Qual in der Irrenanstalt, in die sie die Klosterleitung vorsichtshalber überwieß.

Ohne falsches Pathos oder anklagenden Manierismus schildert Peter Mullan einen Aspekt der irischen Gesellschaft, der bis dahin hinter dicken Mauern und dem abgekapselten Leid der Ehemaligen verborgen blieb. Sein Film begeht dabei nicht den grundsätzlichen Fehler die Magdalenen-Schwester tendenziell als sadistische Menschenschinder zu brandmarken, sondern er offenbart all die Schwächen, die aus mitleidenden Menschen, von ihrem Tun überzeugte, Gewalttäter macht. Das Paradoxe eines Arbeitslagers innerhalb einer christlichen Lebensgemeinschaft offenbart sich so keiner der Nonnen. Ihre Dogmen haben sie für Leid und Ungerechtigkeit blind gemacht. Bevor nun aber jemand die Nase über die Iren rümpft: Ähnliche Einrichtungen gab es bis in die späten Sechziger hinein auch in Deutschland, West.

Eine Million Besucher zählte der Film in Irland (bei einer Bevölkerung von 4 Mio.) und er entfachte eine gesellschaftliche Diskussion, die dazu führte, daß sich Kirche wie Staat jetzt vor der Justiz verantworten müssen. Es bleibt abzuwarten, ob es ein mea culpa geben wird.

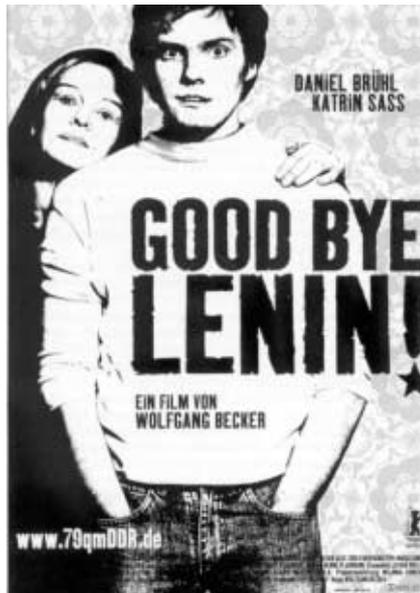


**Ein Chef zum verlieben** (Staaten 02; Regie: Marc Lawrence; Darsteller/innen: Sandra Bullock, Hugh Grant, Alicia Witt u.a.; 101 Minuten). Eine sozial engagierte New Yorker Anwältin läßt sich auf ein Angebot des Bau-Löwen Wade ein und muß alsbald erkennen, daß die Kahlschlagpolitik der mächtigen Firma von seinem Bruder betrieben wird. Wade ist nur die Charme-Offensive für die Öffentlichkeit und so wird aus dem Engagement der Anwältin bald der 24-Stunden-Einsatz als Kammerzofe.

Ein belangloser, nur bedingt humoriger Schwank, der mir wieder einmal beweist, daß Sandra Bullock mit anspruchsloser Ware den Massengeschmack am ehesten trifft. Beide – Hugh Grant und Sandra Bullock – können weitaus witziger sein, als es Drehbuch und Regie vorgaukeln. Möglicherweise wären dafür die Weisz-Brüder die eindeutig bessere Wahl gewesen (wir erinnern uns kurz an ABOUT A BOY). Das vorliegende Filmchen fängt schwach an und baut dann rapide ab. Vom Konzept her ist es eine der Komödien, die wohl nur in Amerika funktionieren können. Die qualitative Ähnlichkeit zu MISS UNDERCOVER ist prägnant und so kann man auch diesen Streifen als Aquirierungs-Maßnahme für neue Finanzmittel sehen. Gesehen, vergessen und die guten Bullock-DVDs eingelegt.

**Good Bye, Lenin!** (BRD 03; Regie: Wolfgang Becker; Darsteller/innen: Daniel Brühl, Katrin Saß, Chulpan Khamatova u.a.; 120 Minuten). Ein liebende Sohn gaukelt seiner aus dem Koma erwachten Mutter die Weiterexistenz und Wandlung der DDR vor.

Handwerklich betrachtet ist Wolfgang Becker, nach fünf Jahren Arbeit, eine Tragikomödie mit soliden Qualitäten gelungen. Mit der einen Ausnahme eben des Drehbuchs. Soweit es dies zuläßt trumpfen die versammelten Schauspieler darstellerisch auf. Humor, Ernsthaftigkeit und Tragik sind in

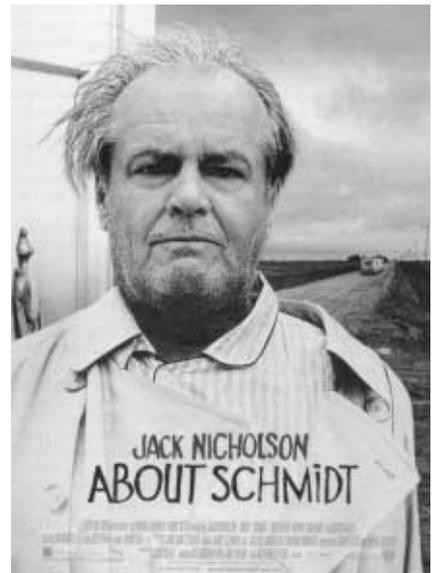


das Werk eingefloßen. Wenn Beckers Film – ähnlich wie sein grandioser Vorgänger DAS LEBEN IST EINE BAUSTELLE – auch auf der emotionalen Ebene bei mir gezündet hätte, wäre GOOD BYE, LENIN! ein überaus bemerkenswertes Meisterwerk geworden. Daß es aber nicht funken will, läßt sich wohl am ehesten mit dem Skript erklären, das die Schiene der weiter am Leben erhaltenen DDR etwas zusehr überspannt. Spätestens mit dem Gang der Mutter auf den Straßen Berlins hätten die Lügen überdacht gehört. So aber blenden die Ereignisse die Realität zugunsten der komischen Aspekte immer wieder aus. Etwas mehr an ernsthaften Momenten hätte dem Film aber hier nicht geschadet. Emotional ins Leere laufen läßt einen Becker dann mit der Begegnung zwischen der Mutter und ihrem Mann, dem sie vor vielen Jahren nicht in den Westen folgen wollte; wir bekommen nichts davon mit!

Wie dem nun auch sei, ich gönne Wolfgang Becker den großen Erfolg (6 Mio. Karten, in zig Kategorien ausgezeichnet mit dem Deutschen Filmpreis), ähnlich wie es mich für die engagierte Produktionsschmiede X-FILME (Verkauf in über 20 Länder) freut. Einzig – ich frage mich warum das Gros der Leute LENIN! als reine Komödie sehen will!?

**About Schmidt** (Staaten 02; Regie: Alexander Payne; Darsteller/innen: Jack Nicholson, Hope Davis, Dermot Mulroney u.a.; 124 Minuten). Ein frischgebackener Rentner und aufgebrauchter Witwer (er findet die Briefe eines alten Liebhabers!) versucht seinem Dasein einen neuen Sinn zu geben. Nicht ohne Eigennutz versucht er deshalb seiner einzigen Tochter die Heirat mit einem Torfkopf auszureden. Als der Hochzeitstag immer näher rückt, geht Schmidt auf Reisen.

Ein gefeierter Film, der im Nirgendwo beginnt und auch exakt dort wieder endet. Kein Ansatz einer Entwicklung wird aufgezeigt. Es gilt über weite Strecken nur die Maxime den Betrachter mit Belanglosigkeit



ten hin zu halten. Warren Schmidt ist so zu Anfang ein Gefangener seines Lebens und er ist es erst recht zum Ende des Films. Seine langjährige Ehefrau, an der er am ehesten noch schätzte, daß sie den Haushalt besorgte, ist bereits vor ihrem physischen Ableben tot. Seine Tochter hat verständlicherweise das Weite gesucht; daß sie aber just den Looser Warren heiraten will, läßt sich vielleicht noch mit einer Torschlußpanik erklären. Die Familie seines Schwiegersohns schlussendlich kann man wohl in der Tat nur aus weitester Ferne ertragen.

In der Summe ist der Film eine Ansammlung von Szenen, die zu nichts führen. Keine Erkenntnis! Keine Einsicht! Und daß Nicholson für seine Rolle wieder einmal den Golden Globe einheimste, kann man sich wohl nur mit seinem mehrjährigen Abonnement desselbigen erklären.

**Frida** (Staaten 02; Regie: Julie Taymor; Darsteller/innen: Salma Hayek, Alfred Molina u.a.; 123 Minuten). Die Lebens- und Leidengeschichte der mexikanischen Malerin Frida Kahlo.



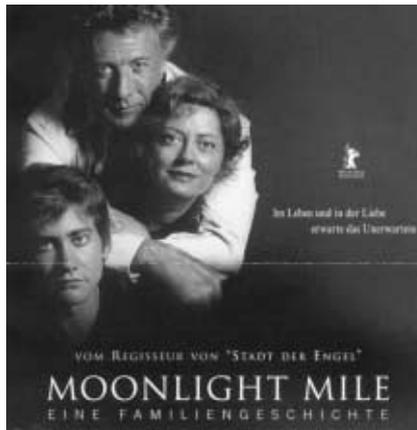
Ein in großen Teilen maniertes Bio-Pic, das in seiner stets gewollten Stimmungsgewalt bestenfalls National-Geographic-Dokumentationen kopiert. Salma Hayek wirbelt zwar durch fast jede Szene, aber die Leidenschaft der Frida Kahlo für das Leben, ihre Lieben und ihre Kunst nehme ich ihr zu keiner Zeit ab. Weit schlimmer ist nur noch, daß FRIDA als Film den Bildern Kahlos keinerlei Hintergrund und somit Leben gibt. Alles für die Füße also. Wer sich tatsächlich für Leben und Werk der Frida Kahlo interessiert, dem sei jede andere Bio- oder Monographie empfohlen.



**Das Leben des David Gale** (Staaten 02; Regie: Alan Parker; Darsteller/innen: Kevin Spacey, Laura Linney, Kate Winslet, Gabriel Man u. a.; 130 Minuten). Der Aktivist David hat nur noch wenige Tage bis zu seiner Hinrichtung. Überraschend gewährt er der engagierten Journalistin Bloom mehrere Interviews. Dabei gibt er ihr zu verstehen, daß die Wahrheit in seinem Fall nicht mit der Sichtweise der Gerichte übereinstimmt. Betsy Bloom beginnt ihre Recherchen und in der Tat scheint David das Opfer einer Intrige zu sein. Die tatsächliche Wahrheit ist allerdings schockierender als erwartet.

Bemerkenswert ist an Parkers Film, daß er sich nicht allzu sehr mit der scheinbar vordergründigen Thematik der Todesstrafe beschäftigt, sondern sich konsequent mit einer anderen Dynamik auseinandersetzt: „Wie weit ist ein Mensch bereit für eine Sache zu gehen?“, wird nicht umsonst im Trailer gefragt. Wie weit! In letzter Konsequenz geht es in dieser gut (Kate Winslet, Gabriel Man) bis hervorragend (Kevin Spacey, Laura Linney) gespielten Tragödie um nichts geringeres als die Wahrheit. Wie wir sie auffaßen, wie sie unser Handeln manipuliert und die betroffenen Menschen zu reinen Erfüllungsgehilfen einer Überzeugung (Ideologie?!) machen kann. Kein Film für sensible Gemüter.

**Moonlight Mile** (Staaten 02; Regie: Brad Silberling; Darsteller/innen: Jake Gyllenhaal,



Dustin Hoffman, Susan Sarandon, Ellen Pompeo, Holly Hunter u.a.; 117 Minuten). Kurz vor der anberaumten Hochzeit verliert Joe nicht nur seine Verlobte, sondern auch seine Freiheit. Sichtlich getroffen vom Verlust ihres einzigen Kindes adoptieren Ben und Jojo ihn quasi als Schwiegersohn. Die Dinge sind geschehen, aber sie sollen die geplante Zukunft nicht beeinflussen. Was Ben und Jojo nicht wissen ist, daß Joe und ihre Tochter eigentlich nicht mehr heiraten hatten wollen. Joe fühlt sich an allem schuldig, weswegen er die Gefühle seiner fast Schwiegereltern nicht verletzen will. Erst als er sich erneut verliebt findet Joe nach langem Zögern einen eigenen Weg für ein neues Leben.

Ein mitunter zäh geratenes Rührstück über familiäre Bande und Fesseln. Joe weiß zwar von Anfang an, daß er Ben und Jojo die reine Wahrheit über alles schuldet. Doch er benötigt den kompletten Film, um sich von seinen penetranten Schuldgefühlen loszusagen zu können. Dank Brad Silberling

(STADT DER ENGEL) wirkt die Inszenierung wie ein Schwimmkurs im Honigbecken – zäh und süßlich. Die immerhin akzeptablen schauspielerischen Leistungen verpuffen dadurch in den leeren Raum. Eine Anteilnahme will und will sich nicht einstellen. Die Minuten bis zum erlösenden Abspann ziehen sich solcherweise nervig in die Länge. Einziger Lichtblick bleibt Ellen Pompeo, die Joes neue Liebe spielt und nicht nur dem unentschlossenen Zauderer kräftig in den Hintern tritt.



**Johnny English** (GB/BRD 03; Regie Peter Howitt; Darsteller/innen: Rowan Atkinson, Natalie Imbruglia, John Malkovich u.a.). Die Queen steht kurz davor in die

Themse zu springen, denn Johnny English ist nach einem Anschlag der letzte Doppel-Null-Agent, der zwischen England und dem Untergang steht.

Eine platte Nummern-Revue abgelaufener Gags, die nach geläufigem Schema die Story vom Tölpel im Glück runterbetet. Tatsächlich mußte ich ein einziges Mal lachen! Bezeichnenderweise kann ich mich an den Gag nicht im geringsten erinnern. Atkinson wird im komischen Sinne nicht gefordert, Malkovich chargiert am Rande des Abgrunds und Frau Imbruglia hinterläßt immerhin keinen Schmerz im Auge. Also lieber vergessen und zurück zu Klassikern wie BLACK ADDER & MR. BEAN.

Robert Musa

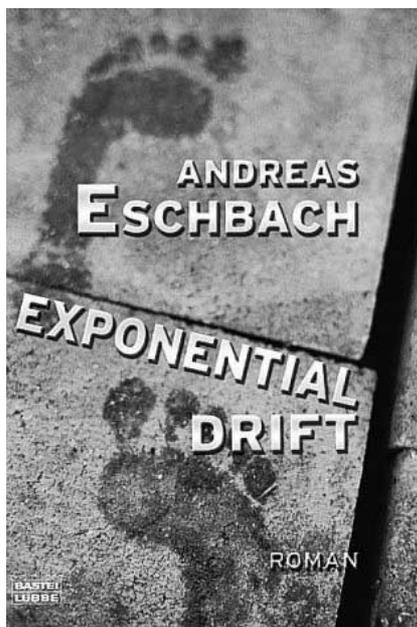
Andreas Eschbach

## Exponentialdrift

Ergänzter Nachdruck, 2003, Bastei/Lübbe TB 14912, 268 Seiten, 6+90  
Coverzeichnung: Jennifer Jones.

Der vorliegende Band enthält den Fortsetzungsroman Eschbachs, der von September 2001 bis Juli 2002 in der FRANKFURTER ALLGEMEINEN SONNTAGSZEITUNG erschien. Der Roman umfaßt 42 Folgen, die mit den vorangestellten, seinerzeit aktuellen Schlagzeilen etwa 200 Seiten einnehmen. Auf den übrigen 60 Seiten berichtet der Autor über die Entstehung und die Arbeit an seinem Roman. Das ist natürlich interessant, und hat verhindert, daß ein allzu schmales Bändchen entstanden wäre, hätten sich der Autor und der Verlag nur auf die Zusammenfassung der Folgen beschränkt...

Das Besondere von EXPONENTIALDRIFT



als Fortsetzungsroman ist wohl, daß beim Abdruck der ersten Folge dem Verlag der

Roman nicht komplett vorlag. Die Folgen wurden vielmehr zwei- bis vierwöchentlich im voraus geschrieben, was dem Autor Gelegenheit gab, in der Handlung hin und wieder auf aktuelle Geschehnisse Bezug zu nehmen. Das ist sowohl für den Autor (worauf Eschbach in seinem Nachwort auch hinweist) als auch für den Leser eine besondere Erfahrung, wäre aber für den Aufbau und für den Ablauf der Handlung nicht unbedingt erforderlich gewesen.

Bernhard Abel erwacht aus einem mehrjährigen Koma, spektakulär vor der Kamera eines Fernsichteamts. Doch der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit vermag er zu entgegen, er richtet seinen Blick nach innen: Abel hat den Eindruck, nicht der zu sein, für den ihn die Ärzte, seine Familie und seine Freunde halten. Ein Fremder, dem offenbar ein ähnliches Schicksal widerfahren ist, versucht ihn aufzuspüren, und auch seine Freunde nehmen Kontakt mit ihm auf: Mit ihnen war er an einer Verschwörung beteiligt, die er vor seinem Unfall vereitelte.

Eschbach baut also genügend Rätsel auf, die im Laufe der Handlung zu lösen sind, was erst in den letzten Folgen geschieht, in denen auch das Handlungstempo zunimmt. Die Redaktion der FAZ hatte Eschbach zuvor bedeutet, daß sie einen kurzfristigen Abschluß des Fortsetzungsromans wünscht. Bei einem komplett vor dem Abdruck geschriebenen Fortsetzungsroman hätte Eschbach nicht vor dem Problem gestanden, die Handlungsstränge nun einem befriedigenden Ende bringen müssen.

Es spricht für die schriftstellerische Kompetenz Eschbachs, daß er in der Tat kein Rätsel ungelöst läßt, vor allem das nicht, was er unter EXPONENTIALDRIFT versteht. Es ist die Ausbreitungsgeschwindigkeit der

Menschheit, die diverse Außerirdische in Furcht versetzt, und die deshalb in den Verstand von Kompatienten eindringen, um Einfluß auf die Entwicklung der Menschheit nehmen zu können. Es ist bemerkenswert, daß er diese reizvolle Idee unter den engen Produktionsbedingungen eines Fortsetzungsromans – eine Folge umfaßt durchschnittlich vier Seiten – umsetzen konnte.

Erkennbar wird aber auch, daß Eschbach in dem Fortsetzungsroman sowohl sein Potential als auch das seines Plots nicht ausschöpfen konnte. Das abrupte Ende des Romans überrascht den Leser, die EXPONENTIALDRIFT drängt sich förmlich dafür auf, der Beginn eines umfangreicheren Buches zu werden (von denen Eschbach bereits einige

geschrieben hat, wie DAS JESUS-VIDEO, QUEST oder EINE BILLION DOLLAR). Eschbach hat sich allerdings bewußt, auch das erläutert er in seinem Nachwort, gegen eine erweiterte Fassung der EXPONENTIALDRIFT entschieden (eine Entscheidung, die er natürlich jederzeit revidieren kann.)

EXPONENTIALDRIFT kann natürlich nicht nur als literarisches Experiment gelesen werden, dem eine hochinteressante Idee zugrundeliegt, die innerhalb gewisser, produktionsbedingter Grenzen souverän umgesetzt wurde, sondern auch als Buch, dessen Lektüre sich in Situationen anbietet, in den häufig mit Störungen zu rechnen ist...

Armin Möhle

## Das Elfenfeuer brennt im Taschenbuch

Monika Felten  
ELFENFEUER  
Piper Fantasy, 9+90

Menschen wollen träumen, und meist um dem zu entfliehen, was sie für die Wirklichkeit halten. Dabei wäre es eine grobe Vereinfachung der Zusammenhänge, würde man behaupten, es handele sich bei Träumereien um eine Flucht vor der Wirklichkeit. Vielmehr ist es die Flucht vor der oft nur vermeintlichen angenommenen Mühe, die es kosten würde, die eigene rau und rüde empfundene Wirklichkeit zu einer sanfteren und süßen werden zu lassen. Natürlich haben wir die Wahl zwischen träumen und tun, und fein raus sind die, denen es gelingt, aus dem einen zu schöpfen, um das andere zu gestalten.

In unserer viel beschworenen Individualität träumen wir alle von etwas anderem, Heldentum jedoch ist ein beliebter träumerischer Dauerbrenner. Und es muss dabei um nichts weniger gehen als die Rettung des bekannten Universums, gern aber auch darüber hinaus. Das Prinzip funktioniert als Wirklichkeitsbarriere zuverlässig und sogar generationenübergreifend, wie der heroische Evergreen Perry allwöchentlich seiner Vertriebsabteilung beweist. Aus in diesem Zusammenhang nicht wichtigen Gründen nehmen Weltraumhelden wie Perry Rhodan lieber die Träume von Jungs ein, wobei auch hier gilt – um spitzem Aufschrei in höherer Tonlage vorzubeugen – dass keine Regel ohne Ausnahme besteht.

So ein wahres Heldenleben kommt ja fast ohne Erotik aus. Wahrscheinlich zu kompliziert und in seinen unvermeidbaren Verwicklungen, Erwartungen und Enttäuschungen wiederum viel zu nahe an der Wirklichkeit. Das unterscheidet übrigens die Heldengeschichten für Männerfantasien nicht von denen für Frauen. Im vorliegenden



Roman „Elfenfeuer“ lautet der erotische Höhepunkt folgendermaßen: „...denn ihr Mund wurde schon fast von seinen Lippen verschlossen“ und findet auf der letzten Seite statt. So konnte sich auch diese Heldin, wie die meisten anderen Heldinnen, die eine Aufgabe zu erfüllen haben, sich dieser ganz ohne störenden Hormoneinfluss oder gar Beziehungsstress widmen. Dabei ist das letztendliche Finden des romantischen Liebespartners ausdrücklich erwünscht, insbesondere, wenn er sich mit seiner Lust zurückzuhalten vermag, bis die Aufgabe zum Wohle der Allgemeinheit erfüllt ist.

Sunnivah, die Heldin deren Lippen eben schon verschlossen wurden, entspricht ganz dem Klischee, das sie auch in anderer Hinsicht zuverlässig erfüllt. Sie ist Teil einer Prophezeiung, sie ist bescheiden und gut und kann sich gar nicht vorstellen, dass in ihr so große Macht inne wohnen soll. Es bedarf

des guten Zuspruch und der Bestätigung von vielen weisen Menschen, um sie auf den Weg zu schicken. Ja, davon träume ich allerdings auch, dass lauter Menschen, die ich für klug halte, mich davon überzeugen wollen, dass ich in der Lage bin, Grandioses zu leisten...Bestätigung der eigenen Persönlichkeit, eine Herausforderung, die einen die eigenen Grenzen erleben lässt, der in hohem Maße uneigennützigem Erfolg, an dem bewiesen wird, dass alles richtig war und am Ende die unter dem Jubel der Menge entgegenezunehmende Belohnung. Das sind Heldenleben!

„Elfenfeuer“ ist ein Roman zum Träumen. Er ist spannend, grausam, rührend und phantasievoll, hat also nicht zu Unrecht im Jahr 2002 den Deutschen Phantastik Preis erhalten und ist jetzt als Taschenbuch erschienen. Die Autorin Monika Felten kann zumindest so gut schreiben, dass ihr sprachliches Vermögen dem Inhalt angemessen ist. Sie wird allerdings nicht so bald in den Verdacht geraten, die nächste große literarische Hoffnung zu sein. Wenn sie klug genug ist, schreibt sie weiter spannende Geschichten um schöne Heldinnen, denn zumindest das ist sicher – dafür wird es auch in Zukunft einen Markt geben.

ddd

Michael Moorcock

## Gloriana

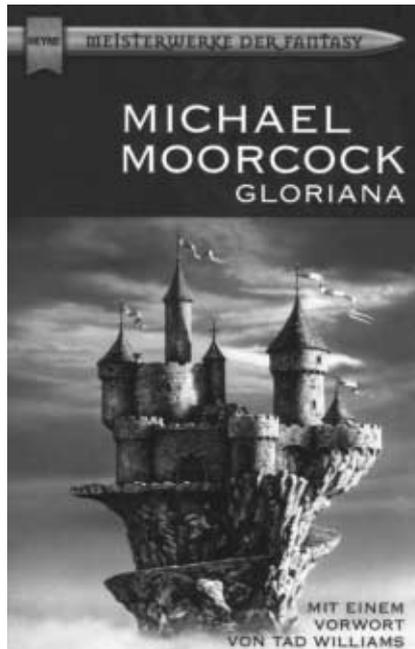
„Gloriana Or The Unfulfill'd Queen“, 2002, überarbeitete Neuauflage, aus dem Englischen von Walter Brumm und Rainer Michael Rahn, Heyne TB 9302, 1993, 558 Seiten, 9+00

Coverzeichnung: Ciruelo.

Michael Moorcock ist mit über sechzig Büchern einer der meist übersetzten und publizierten angloamerikanischen Autoren in Deutschland. Er gilt in der internationalen Science Fiction als Galionsfigur der New Wave, sein Werk besteht zum größten Teil aus diversen Zyklen, in und zwischen denen eine gewisse Ähnlichkeit von Plots und Handlungsstrukturen auffällt. Mit GLORIANA wird einer seiner zyklunabhängigen Romane in der Heyne-Subreihe „Meisterwerke der Fantasy“ dem bundesdeutschen Leser wieder zugänglich gemacht, und zwar in der überarbeiteten Fassung.

Die Ursprungsversion entstand 1978 und wurde von Heyne bereits drei Jahre später publiziert (Heyne TB 3808). Es ist bedauerlich, daß der Verlag nicht das seinerzeitige, offenbar eigens für den Roman angefertigte Cover von Karel Thole übernahm, sondern ein relativ beliebiges Titelbild wählte und auch auf den Abdruck der Innenillustrationen aus der deutschen Erstausgabe verzichtete. Lediglich auf die Übersetzung hat Heyne zurückgegriffen (die vom zweiten Übersetzer überarbeitet und ergänzt wurde).

GLORIANA ist ein kein Fantasy-Roman im klassischen Sinn, sondern ein Parallelweltroman, dessen historisches Vorbild das England in der Regierungszeit Elisabeth I. ist. Politisch unterscheidet sich die Welt des Moorcock'schen Englands – bzw. Albions, wie es im Roman durchweg genannt wird (ein alter keltisch-lateinischer Name für Eng-



land) – deutlich von der realen Historie: Albion ist bereits Weltmacht, Polen beherrscht Mitteleuropa, Arabien steht unter dem Protektorat Albions und die Tatarei (das Osmanische Reich?!) steht bereit, über sie alle herzufallen. Die Namen der Protagonisten sind auch andere: Gloriana trat – natürlich – an die Stelle Elisabeths.

Im Gegensatz zu den Autoren anderer Alternativ- oder Parallelweltromanen macht sich Moorcock freilich nicht die Mühe, eine Erklärung für die Entwicklung seiner Welt zu liefern (in der Regel läuft ein historisches Ereignis anders ab als in der realen Geschichte, woraus sich weitere Verwerfungen ergeben). GLORIANA ist vielmehr Teil seines Multiversumskonzeptes, was auch für Leser erkennbar ist, die seine übrigen Werke nicht gelesen haben (vor allem die Zyklen), da Moorcock mehrfach freiwillige oder unfreiwillige Besucher aus anderen Welt auftauchen läßt. (Und in einem Kapitel sogar der Hofalchimist über die Möglichkeiten sol-

cher Reisen vor seiner Königin referiert.)

Den Beginn der Handlung markiert eine Parallele zum Original-England jener Zeit: Genau wie Elisabeth I. ist Gloriana unverheiratet, und sieht sich dem Werben diverser Freier aus den Herrscherhäusern Europas und der Notwendigkeit ausgesetzt, ihnen diplomatisch begegnen, um ihre und Albions Unabhängigkeit zu wahren. Daraus entwickeln sich Geschehnisse, die den Hof und das Reich Glorianes an den Rand des Untergangs bringen, die ausgelöst werden, als der Lordkanzler des Reiches, Montfallcon, Kapitän Quire, seines besten Agenten, verprellt, der sich daraufhin in den Dienst des Kalifen von Bagdad stellt, dessen Ambition natürlich in einer Ehe mit Gloriana besteht.

Moorcock entwirft ein ideen- und detailreiches Albion und baut eine dichte Handlung auf. Romantische Elemente, wie seine poetische Sprache oder die Herzengüte Glorianas, die sich bewußt von dem Regierungsstil ihres Vaters hern absetzen will (hinter dem sich Heinrich VIII. verbirgt), werden von der Unerbittlichkeit der Handlung und der Ambivalenz der Charaktere konterkariert. Gloriana ist nicht nur aus politischen Gründen nicht an einer Ehe interessiert, sondern auch, weil keiner ihrer Liebhaber sie befriedigen konnte; Montfallcon diene bereits Glorianes Vater, änderte seine konspirativen Methoden jedoch nicht; und Quire verfügt über ein Charisma, mit dem er fast jeden Menschen für sich vereinnahmen kann, und über kein Unrechtsbewußtsein.

GLORIANA ist ein reizvoller und ungewöhnlicher Parallelweltroman. Es ist nicht nötig, zu wissen, daß der Roman ist auch ein Baustein in dem Multiversum Moorcocks ist, um GLORIANA lesen und genießen zu können. Ambitionierten Alternativweltromanen (wie DAS ORAKEL VOM BERGE von Philip K. Dick, DER GROSSE SÜDEN von Ward Moore oder PAVANE von Keith Roberts) steht GLORIANA jedoch nicht gleich.

Armin Möhle

## NOVA 2

Verlag Nummer Eins; Originalausgabe; BRD: April 2003; 177 Seiten

Ein wenig verspätet erschien im April dieses Jahres die zweite Ausgabe von NOVA, dem von Ronald M. Hahn, Michael K. Iwoleit und Helmuth W. Mommers herausgegebenen Magazin für Science Fiction & Spekulation. Um Beiträge mit aktuellen Bezügen zur politischen und gesellschaftlichen Lage einzubauen, entschloss man sich zu diesem Vorgehen.

Mit NOVA scheinen die drei Herausgeber ein Magazin aus der Taufe gehoben zu haben, welches sich zum „richtigen Projekt zur richtigen Zeit“ entwickelt. Die Nominie-



rungen in den verschiedenen Sparten (vor allem natürlich in der Sparte „Kurzgeschichte“) der drei großen Phantastikpreise bereits nach NOVA 1 zeigt dies deutlich.

So stehen auch diesmal die Kurzgeschichten im Vordergrund meiner Besprechung, stellen sie doch nicht nur vom Umfang her den wichtigsten Teil des Magazins dar.

Die Ausgabe 2 bietet acht Stories deutschsprachiger Autoren und eine Gast-story von Brian W. Aldiss, auf die ich nicht näher eingehen möchte. Hierbei handelt es sich um die in einer Neuübersetzung vorliegenden Story „Galaxies Like Grains of Sand“ aus dem Jahre 1960.

Die erste Story stammt von Holger Eckhardt. In „Mord an Bord“ geschieht an Bord des Touristenraumers Fox 'd' Azimov ein ver-

meintlicher Mord, der von dem zufällig an Bord befindlichen Eurodetektiv Jeczek aufgeklärt wird. Die Story besticht durch einen hintergründigen Humor und eine Auflösung, die ziemlich banal ist und mir gerade dadurch gefallen hat. Von einem Mord kann wirklich nicht die Rede sein, vielmehr sind es die Umstände des verspäteten Eintreffens von Jeczeks Kollegen, die zum Tod des Raumschiffkapitäns führen. Ein lesenswerter Beitrag.

Andreas Gruber kommt mit „Sieben Ampullen“ schon wesentlich ernster daher. Der aus dem Iran stammende Doktor Kamal Ahmed, der in Deutschland ein unauffälliges Leben als Kinderarzt führte, wird mit einem Male zum Mörder an seiner Familie. Der Leser vermutet einen anderen Hintergrund als die ermittelnden Polizeibehörden, die in dem Doktor einen gefährlichen Geistesgestörten vermuten und deren Gedankengänge aufgrund seiner Nationalität natürlich in Richtung islamischer Terrorist gehen. Die Brutalität der Vorgehensweise Ahmeds passt zudem nicht zu seinem Leben als Kinderarzt und tragen zur Verwirrung der Einsatzkräfte und auch der Leser bei. Am Ende wird dann deutlich, warum Ahmed so brutal und kompromisslos handelt. Dabei ist die Erklärung des ganzen wirklich nicht neu, sondern der Autor greift tief in die Kiste bekannter SF-Elemente. Der Handlungsverlauf dagegen orientiert sich an die momentane politische und gesellschaftliche Lage. Andres Grubers Verdienst ist es, dass er diese für seine konventionell endende SF-Story nutzt.

In „Mondsilber“ von Klaus von der Landwehr gelingt es einen Versicherungsvertreter, der eigentlich einen avisierten Überfall eines Silbertransport verhindern soll, eben solchen erfolgreich auszuführen. Die kurze Story ist gespickt mit Anspielungen auf Münchhausens Erzählung über den Ritt auf einer Kanonenkugel, wodurch sie durchaus positiv bereichert wird. Die eigentliche Handlung ist nicht besonders originell, aber die Ausführung mit den „kleinen Dreh ins Ironische und Ungewöhnliche“ lässt sie dann doch lesenswert werden.

„Stirbt K.“ von Sven Klöpping verbindet dann die aktuelle Terroristenthematik mit einer SF-Story, wobei die Handlung durchaus konventionell ist. Aus dem Thriller-Genre sind solche hinlänglich bekannt. Ein altgedienter Terrorist, der Topspezialist seines Fachs, erkennt mehr und mehr, dass er am Ende seines Weges als steht. Er, dem man die schwierigsten Fälle überträgt und der immer mit Leidenschaft dabei gewesen ist, wird von einer Müdigkeit gepackt, die letztlich das Ende seiner Laufbahn bedeutet. Dieses kommt dann viel schneller als erwartet in Gestalt einer alten Gefährtin, die den Auftrag angenommen hat, ihm aus dem Weg zu räumen. Eine gut verfasste Story verbunden mit einem aktuellen politischen Bezug, macht in meinen Augen noch keine

sehr gute Story aus. Die Thematik ist einfach zu konventionell dargestellt und bereits zu oft kopiert worden.

Eine Kurzstory von noch nicht einmal drei Seiten steuert Marc-Ivo Schubert mit „Der Fremde“ bei. Ein Fremder, der auf der Reise zu einer längst verlassenen Stadt ist, kommt eines Tages durch ein Dorf, wird von den katzenartigen Bewohnern respektvoll aufgenommen und aufgrund zurückgelassener Statuen als einer der längst verschollen geglaubten Menschen erkannt. Zwar gut erzählt, aber von der Handlung her wenig neues.

Mit „Immer wieder Sonntag“ bringt sich Helmuth W. Mommers mit einer Story über SF-Reisende ein. Eine junge Familie wird eines Sonntags von einer Gruppe Zeitreisende beim morgendlichen Sex erwischt. Die Abschirmung dieser Gruppe scheint beschädigt zu sein und obwohl diese dies nicht bemerken, kann die Familie jedes ihrer Worte verstehen. Als diese dann auch noch eine interaktive Datenbank mit dem gesamten menschlichen Wissen in Gestalt einer Puppe zurücklassen, die Familie die Börsenkurse der nächsten Tage abfragt und ausnutzt, geraten die drei in eine Zeitschleife, die der Story den Titel verleiht. Die Handlung an sich steht aus meiner Sicht nicht im Vordergrund, sondern der Autor benutzt den Plot lediglich um darzustellen, wie in Zukunft die Menschen zu Sex, Essen und anderen menschlichen Verrichtungen stehen. Diese Thematik zieht sich bekanntlich durch seine aktuell veröffentlichten Stories und bietet ein großes Experimentierfeld, denn die Möglichkeiten zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklungen scheinen unüberschaubar zu sein. Gerade wenn man die technische Entwicklungsgeschwindigkeit mit berücksichtigt.

„Hayun“ von Thorsten Küper stellt für mich den besten Beitrag in NOVA 2 dar. Ein überaus fähiger Reporter berichtet an Bord einer aufgegebenen Ölplattform von einer Sekte, deren erklärtes Ziel es ist einen Übermenschen zu züchten. Jenseits von staatlicher Bevormundung, mitten auf hoher See scheinen sie diesem Ziel nahe gekommen zu sein. Wobei die Story keineswegs ruhig verläuft, denn der Reporter findet sich gleich zu Beginn der Story mitten in einer Sabotageaktion wieder. Dank seiner technischen Ausrüstung, die wesentlich kleiner ist, als die heutige, kann er live auf Sendung gehen und direkt via Satellit von den Geschehen berichten. Es stellt sich aber heraus, dass sein Sendeleiter gar nicht an Live-Bildern interessiert ist, sondern dass dieser für die Sabotage verantwortlich ist. Es wurde nämlich die größte Liveberichterstattung des Fernsehens vorbereitet. Jedes der Sektenmitglieder und selbst der Reporter verfügt über Netzhautcams, die direkte Bilder liefern. Die Situation wird durch einen angeblich frei gesetzten Virus, gegen den ein Teil

der Besatzung geimpft wurde, mit der notwendigen Brisanz versehen. Dieser Virus verändert in der zweiten Generation die menschlichen Erbgutinformationen, so dass noch niemand weiß, zu welchen Lebewesen sich die Nachkommen der Sektenmitglieder entwickeln. Die TV-Station hat in ein Langzeitexperiment investiert, welches garantierte Zuschauerzahlen für Jahrzehnte bedeutet. Ein überaus perfider Plan nach den heutigen Moralvorstellungen. Aber Serien wie „Big Brother“, an die man sich als Zuschauer bereits gewöhnt hat, und andere Fernsehprojekte, die vor allem aus den Staaten zu uns rüberschwappen, können als Vorstufe zu dieser Idee bezeichnet werden. Thorsten Küper hat solche medialen Auswüchse einfach auf die nächste Stufe gestellt und dies in eine rasante Handlung gepackt. Für mich persönlich der diskussionsanregendste Beitrag dieser NOVA-Ausgabe.

Mit Hugh Walker verbinde ich immer Horror-Heftchen und so war ich doch ein wenig gespannt auf seinen Beitrag. Hinter „Die Wilden Leut“ verbirgt sich dann die literarische Umsetzung eines alten Heimatmythos, den sogenannten Waldgeistern. Karl Weinmann meint zu träumen, als er bei einem Autounfall auf einer waldgesäumten Straße von dieser abkommt, in den Wald rauscht und dabei einer ätherisch wirkenden Gestalt begegnet. Sehr schnell stellt er fest, dass er bei seinem Unfall etwas aufgenommen hat, was eine nachhaltige Verwandlung in ihm auslöst. Leider klärt sich dann das ganze als in einer SF-Handlung auf, was aus meiner Sicht nicht notwendig gewesen wäre. Der Autor hätte seinen Lesern durchaus nicht dieses Ende anbieten brauchen, sondern ihn einfach ohne eine abschließende Erklärung alleine lassen können. Die Story hätte deshalb ebenso funktioniert.

Die beiden Artikel stammen diesmal von Holger Eckhardt (Grenzgänger zwischen magischem Realismus und SF – Ein Portrait des holländischen Schriftstellers Harry Mulisch) und von Klaus-Dieter Diedrich (Jihad, Fake, Realitäten – Eine kontroverse Auseinandersetzung mit Herberts Der Wüstenplanet).

Abschließend betrachtet bietet auch die zweite Ausgabe von NOVA einen abwechslungsreichen Einblick in die hiesige SF-Landschaft, wobei die Geschichten der ersten Ausgabe mir nachhaltiger in Erinnerung geblieben sind. Dennoch verdient NOVA weiterhin die Aufmerksamkeit der hiesigen SF-Szene, stellt es doch eines der wenigen professionell aufgemachten und verlegten Storymagazine hierzulande dar.

Andreas Nordiek

Ronald M. Hahn, Michael K. Iwoleit,  
Hellmuth W. Mommers

## Nova 2

Das deutsche Magazin für Science Fiction  
& Spekulation

Originalausgabe, Wuppertal 2003, Verlag  
Nummer Eins, ISBN 3-8311-4085-7, Um-  
schlagillustration: Don Dixon, Innenillust-  
rationen: Klaus G. Schimanski, Matthias  
Klaus, Hubert Schweizer, Christian Holl,  
Irene Salzmann, Ludger Otten, Bezug:  
Ronald M Hahn, Werth 62, 42275 Wupper-  
tal oder bestellungen@nova-sf.de, 12+80,  
176 Seiten.

Na also, mit schlichten zwei Monaten  
Verspätung liegt „Nova 2“ nun endlich vor,  
ich hatte schon eine (allerdings unbeant-  
wortete) e-mail gen Wuppertal geschickt. Im  
Umfang stabil, in der Qualität ansehnlich,  
das einzigartige, weil konkurrenzlose Forum  
für deutschsprachige SF-Kurzgeschichten.

Holger Eckhardts Kurzkrimi „Mord an  
Bord?“ sorgt für ein „Wiedersehen“ mit den  
Weltraumdetektiven, die uns in „Nova 1“ das  
erstmal begegnet sind. Die Geschichte  
nimmt sich nicht ganz ernst und überrascht

am Ende sogar ein wenig. Matthias Klaus  
(„Sieben Ampullen“) splattert herum, ohne  
mit einer wirklich feinen Pointe für das Blut-  
bad zu entschädigen.

Klaus Vor der Landwehr lockt in „Mond-  
silber“ sein Publikum geschickt auf falsche  
Fährten. Es gilt um eine Serie von Überfällen  
auf lunare Silbertransporte aufzuklären. Mit  
„Stirbt K.7“ führt Sven Klöpping uns in die  
Welt eines postmodernen, professionalisier-  
ten Terrorismus, bevor Marc-Ivo Schubert mit  
„Der Fremde“ eine postapokalyptische  
Zukunft besucht.

Der erste Höhepunkt der zweiten Ausga-  
be von „Nova“ stammt für mein Empfinden  
aus dem befreundeten Ausland. „Das  
Geheimnis einer großen Stadt“ von Brian W.  
Aldiss stammt aus dem Jahr 1960, beein-  
druckt noch heute durch die Wucht seiner  
Sprache und kann als Mediensatire auch im  
neuen Jahrtausend bestehen.

Helmuth W. Mommers lässt bei „Immer  
wieder Sonntag“ ausgebuffte Zeitgenossen  
von den Besuchen Zeitreisender profi-  
tieren. Kein gänzlich neuartiger Einfall, aber  
griffig (und handfest) umgesetzt. Thorsten  
Küper („Hayun“) verknüpft die Mediensatire  
mit dem Sektenmotiv und erreicht dabei  
beinahe klaustrophobische Spannungsmo-  
mente; für mich der zweite Höhepunkt der  
Ausgabe. Hugh Walker interpretiert in „Die

wilden Leut“ schließlich den Volksglauben  
von der beseelten Natur aus SF-Perspektive.

Das macht wieder neun Prosabeiträge  
ohne ausgesprochene Hänger mit zwei her-  
ausragenden Gipfeln - keine schlechte  
Bilanz. Dazu kommen sehenswerte Illustro-  
tionen, die uns unter anderem ein Wieder-  
sehen mit dem Fandom-Urgestein Christian  
Holl bescheren, in den achtziger Jahren  
unter den fannischen Zeichnern der unbe-  
strittene Meister aller Klassen.

Folgen die Sekundärbeiträge. Wenn  
Klaus-Dieter Diedrich unter dem Titel „Jihad,  
Fake, Realitäten“ den prophetischen Gehalt  
von Frank Herberts „Wüstenplanet“-Zyklus  
untersucht, stehen multipel verschachtelte  
Satzgebilde dem intellektuellen Nachvollzug  
des eigentlich durchaus lesenswerten Bei-  
trages durchaus im Wege. Hier wäre sicher-  
lich ein rigideres Lektorat gefragt gewesen.  
Holger Eckhardts Hinweis auf den Nieder-  
länder Harry Mulisch als Grenzgänger zwi-  
schen „Mainstream“ und „Science Fiction“  
ist das schon griffiger geraten.

Womit der Band durch wäre. Ein Fazit,  
ein Vergleich zur ersten Ausgabe? Selber  
Preis, selber Umfang, ähnliche Qualität –  
Nova bleibt für ein an deutschsprachiger  
Science Fiction interessiertes Publikum ein  
Muss.

Peter Herfurth-Jesse

## Phantastische Hörspiele im Juli 2003

Holla,  
der Alzcon 2003 ist mittlerweile Geschichte.  
Leider konnte ich dieses Jahr nicht daran  
teilnehmen, die liebe Firma und die Ver-  
wandtschaft (Hochzeit) machte mir einen  
Strich durch die Rechnung. Hoffentlich mag  
mich der Mampf jetzt noch ;-)

Zum Redaktionsschluss lagen leider  
noch keine Hörspiele bei mir vor, bis auf  
eines. Neueste Infos dann wie immer auf  
der FO-Homepage.

Beste Grüße Mark

Mo., 02.07.2003,  
00:05 Uhr, DRB, 47:01 min

### Frankenstein in Hiroshima Jörg Buttgerit

Berlin, Ende des zweiten Weltkriegs: Aus  
Sicherheitsgründen wird das unsterbliche,  
pochende Herz von Frankenstein's Monster  
per U-Boot nach Hiroshima verschifft. Und  
dann fällt die Atombombe, 20 Jahre später  
hat sich durch die radioaktive Strahlung aus  
dem Frankensteinherz ein hässlicher Junge  
entwickelt, der unaufhaltsam wächst. Auf  
der Suche nach Nahrung und Unterschlupf  
irrt das von der Bombe getaufte Wesen ver-

schreckt durch die dunklen Straßen Hiroshi-  
mas. Der amerikanische Strahlenexperte Dr.  
James Adams und seine attraktive japani-  
sche Kollegin Dr. Takato Mizuno nehmen  
den entstellten Frankenstein-Jungen in ihre  
Obhut. Doch der Junge ist mittlerweile 20  
Meter groß und wird zur Bedrohung.

#### Abkürzungen der Sender:

BR	= Bayerischer Rundfunk
DLF	= Deutschlandfunk
DRB	= DeutschlandRadio Berlin
EinsLive	= Westdeutscher Rundfunk (ehem. WDR 1)
HR	= Hessischer Rundfunk
NDR	= Norddeutscher Rundfunk
ORB	= Ostdeutscher Rundfunk Brandenburg
RB	= Radio Bremen
SFB	= Sender Freies Berlin
SR	= Saarländischer Rundfunk
SWR	= Südwestrundfunk
WDR	= Westdeutscher Rundfunk

(Fortsetzung von Seite 2)

menschen aus dem Gen-Labor leben  
muß. Eine vom Perfektionswahn be-  
herrschte Gesellschaft, in der ihre Liebe  
zu einem jungen Mann unpassend ist  
und in der ihre Schwangerschaft zum  
unlösbaren Konflikt wird. Ein Roman  
über die schöne neue Welt der geni-  
schen Optimierung von Menschen.

#### BESTE KURZGESCHICHTE

Arno Behrend, SMALL TALK, in: NOVA 1

Pia Bundo, ALLE ZEIT DER WELT, in:  
c't 23/24 2002

Gerd Frey, DUNKLE SONNEN, in:

„Dunkle Sonne“ (Shayol)

Uwe Hermann, SUMME DER ERINNERUN-  
GEN, in: c't 20 2002

Thorsten Küper, NEUM, in: c't 5/6 2002

Helmuth W. Mommers, WIR SIND DOCH  
KEINE WILDEN, in: phantastisch! 8

(Verlag Achim Havemann)

Uwe Neuhold, PHOTOMAT, in: Technostalgia  
Marco-Ivo Schubert, DIE FLUCHT, in:  
NOVA 1

Fabian Vogt, DER GARTEN, in „Geschich-  
ten von Phoenix und Sperling“

(FKSFL e.V.)

Quelle: Udo Emmerich

für den DSFP 2003, www.dsfp.de

## Da war doch mal was...



### Wer oder was ist das nun?

Irgendjemand im Fandom scheint irgendwelche Visionen zu entwickeln. Im Internet präsentieren sich die Visionäre noch reichlich verschwommen.

Nur eines ist sicher: Weder die Veranstalter des ColoniaCons noch die DortCon-Macher stehen damit im Zusammenhang. Der Observer beobachtet munter weiter!

güf



## SF-Stammtische

### Hofheim / Taunus II:

jeden 3. Freitag i.M. ab 19 Uhr, Gaststätte „Ländscheshalle“, Am Rheingauerweg (Stadtteil Wallau). Info: Hans-Günther Dahlke, (06 11) 94 65 77 7, starbase65@gmx.de (Starbase 65)

### Kiel, SciFi-Dinner

jd. 3. Freitag i. M. 19 Uhr, „Lasani“, Goethestr. 30, Oliver Dreeßen, (0431) 80 666 41, info@scifi-dinner.de www.scifi-dinner.de

### Köln, PCGN-Clubtreffen

jeden Freitag, 18 Uhr, „Distel“, Jan-von-Werth-Straße/Ecke Ring

### Leipzig, SF-Stammtisch

jd. 3. Mittwoch i.M., 19 Uhr 30, Kulturbundhaus, Elsterstr. 35 oder im Haus des Buches, Gerichtsweg 28  
Manfred Orlowski, Ernestistr. 6, 04277 Leipzig

### Leipzig, PR-Stammtisch

jd. 1. Freitag i.M., 18 Uhr, Cafe „Eco“, Brüderstr. (Nähe Bayerischer Platz)  
Andreas Ortwein, stammischtisch.le@gmx.net

### Lübeck, SFC Lübeck

jd. 2. Samstag i. M., 15 Uhr  
„Im Alten Zolln“, Mühlenstraße 93

### Mainz, SF-Stammtisch

jeden 1. Freitag i.M. jeweils ab 18.30 Uhr im Restaurant „Weinkeller“, Frauenlobstrasse, Mainz-City. Info: Jens Griesheimer, (0 67 32) 91 82 80, tdmz@gmx.de.  
http://www.tdmz.de.vu

### Marburg, SF-Stammtisch

jeden letzten Freitag im Monat, ab 20 Uhr, Gasthaus „Knubbel“, Ecke Schwanallee / Leopold-Lucas-Straße. Info: Michael Kapmeyer, (0 64 21) 48 36 82, TD-MR@gmx.net (Far Beyond e.V.). Homepage: http://stud-www.uni-marburg.de/~Kapmeyer/TD-MR/TD-Start.htm

**München, PR-Stammtisch Ernst Ellert**  
meist 1. Donnerstag im Monat, Gaststätte „Trausnitzburg“, Trausnitzstr., Nähe Ostbahnhof, München; Erich Herbst, Tel. (0 89) 8 00 55 24  
Homepage: www.prs.m.clark-darnton.de e-Mail: espost@gmx.de

**München, SF-Gruppe München**  
1. Freitag i. M., 20 Uhr, bei Klausgerd Berger, Fraunhoferstr. 27

**München, SF-Treff**  
monatlich in München Haar (Privatwohnung, Termine werden vereinbart)  
Rupert Schwarz, (0 89) 4 60 24 42

**Münster, PR-Stammtisch**  
jd. 1. Samstag i. M., 19.30 Uhr „Feldschlößchen“, Sentruper Straße 163  
Markus Kachel, (02 51) 8 99 87 12; gilgamesch@thoregon.westfalen.de

**Nauheim, SF-Stammtisch**  
jeden 3. Samstag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte „Rosengarten“, Unter der Muschel 24 (a.d. Pfankirche). Info: Robert Vogel, (0 61 42) 32 84 7, robert@raumschrott.de

**Nürnberg, Perry Rhodan Stammtisch**  
An jedem 3. Mittwoch im Monat: Gaststätte Zum Stadion (am Dutzensteich), Herzogstr. 22, 90478 Nürnberg, 0911/400292  
Stammtischkontakt ist Detlef Döres, Haydnstr. 1, 91320 Ebermannstadt; 09194 / 797119; Email: DetlefBabylon5@aol.com

**Offenbach, SF-Stammtisch**  
2. Freitag i.M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano“, Hugenottenplatz 13 (Rückseite Saturn). Info: Viktor Lorenc, (0 69) 94 59 21 01

**Offenbach, Rollenspieleretreff „Outtime“**  
(LARP, alle Systeme), am 1. Freitag i. M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano“, Hugenottenplatz 13 (Rückseite Saturn).. Info: Steffen Dams, (0 61 81) 25 77 71, Drowhunter@t-online.de (LC „Triumphirat e.V.i.Gr.“).

**Regensburg, SF-Stammtisch**  
jd. 3. Freitag i. M., 20 Uhr, „Einhorn“

**Saarlouis, SF-Stammtisch**  
jd. 1. Montag i. M., 18 Uhr, „Café Wichtig“, Lisdorfer Straße

**Schwerin, SF-Stammtisch SN-SFC 92**  
jd. 3. Sonntag i. M., gegen 15 Uhr, bei Jörg Lippmann, Stern Buchholz 11

**Wetzlar, SF-Stammtisch**  
jeden 3. Samstag i.M. ab 19 Uhr im Gasthaus „Langgass“, Langgasse in Wetzlar. Info: Thorsten Walch (01 77) 27 95 54 3

**Wien, PR/SF-Stammtisch**  
jd. 1. Freitag i.M., 20 Uhr, „Ebbe und Flut“, Kaiserstr. 94  
Michael M. Thumer, westernstar@magnet.at

**Wien, SF-Gruppe Wien**  
jd. letzten Freitag i. M., 19 Uhr, „G'schamster Diener“, Stumpergasse 19, A-1060 Wien

**Wiesbaden, SF-Stammtisch**  
2. Samstag i.M. ab 19 Uhr in der Gaststätte „Königlich Bayerisches Amstgericht“, Gerichtsstr.5. Info: Marcus Mollnar, (06 11) 81 20 87 0 strekfcwi@aol.com

**Würzburg, SF-Stammtisch**  
jd. 1. Donnerstag i. M., 20 Uhr, „St. Bruno“, Brettreicher Straße 4

**Zweibrücken, SF-Stammtisch**  
jd. 3. Samstag i. M., 20 Uhr, „Zum Löwen“, Zweibrücken-Ixheim  
Info: Andreas Schweitzer, Etzelweg 185, 66482 Zweibrücken, Mail: acrus@acrusonline.de Website: Unter www.acrusonline.de findet man Infos und eine Wegbeschreibung zum SF-Stammtisch.

Änderungen bitte mitteilen.

Letzte Termin-Aktualisierung: 2. 3. 2003

08. 08. - 10. 08. 2003

### Lomnitz-Con 2003

in der Buschschänke,  
01458 Lomnitz b. Ottendorf-Okrilla.  
Kontakt: URANIA Stadtverband Dresden e.V.,  
Florian-Geyer-Straße 6, 01307 Dresden, Tele-  
fon 0351/4411443, Fax 0351/4411559,  
eMail: info@urania-dresden.de oder unter  
<http://www.urania-dresden.de>

22. 08. - 24. 08. 2003

### Thoregon Fantreffen

in der Alten Landschule Nottuln  
(bei Münster/Westf.).  
Informationen gibt es unter  
<http://www.thoregon.de/fantreffen>

05. 09. - 07. 09. 2003

### LyCon / SFC-D-Con

im Jugend- und Kulturzentrum „Röhre“ in  
Lübeck (Nähe Untertrave). Kontakt: Heinrich  
Arenz, Burgstraße 33, 60316 Frankfurt,  
eMail: hra.hanse@heinrich-arenz.de oder  
bei Eckhard D. Marwitz unter edm@lynet.de,  
Homepage: <http://members.aol.com/sfcd>

11. 10. 2003

### BuchmesseCon

im Bürgersaal in Dreieich-Buchschlag (Nähe  
Frankfurt. Kontakt: Roger Murmann, Wil-  
helm-Leuschner-Straße 17, 64859 Epperts-  
hausen, Telefon 06071/38718,  
eMail: sttreffda@gmx.de;  
Homepage: <http://www.buchmessecon.de>

### +++ Philip K. Dick-Edition bei Heyne +++

Von November 2003 bis April 2004  
setzt der Münchner Wilhelm-Heyne-Ver-  
lag seine Philip K. Dick-Edition mit drei  
ausgewählten und lange vergriffenen  
Romanwerken fort.

Nachdem bereits im September 2002  
fünf Romane und eine Kurzgeschichten-  
sammlung von Philip K. Dick in einem  
einheitlich gestalteten Design und ent-  
weder neuen oder überarbeiteten Über-  
setzungen aus dem Nachlaß des Haff-  
mans-Verlag erschienen war, wird nun  
die Philip K. Dick-Edition mit drei Meister-  
werken fortgeführt. Wie bereits im letz-  
ten Jahr erwähnt, waren drei der besten  
Romane von Philip K. Dick, nämlich  
„Ubik“, „A Scanner Darkly „ (dt. „Der dun-  
ke Schirm“) und „Flow my tears, the Poli-  
ceman said“ (dt. „Eine andere Welt“) schon  
seit langer Zeit nicht mehr im  
Handel erhältlich. Nun werden sie –  
wahrscheinlich auch in überarbeiteten  
Übersetzungen – wieder dem deutschen  
Leser zugänglich gemacht.

Quelle: Heyne-Verlag

24. - 27. 10. 2003

### HanseCon 19

in Lübeck, CVJM-Haus, Gr. Petersgrube 13  
(Obertrave)  
Kontakt: Eckh. D. Marwitz, EMail: edm@  
lynet.de, HomePage: members.aol.com/sfcd

20.08. - 22.08.2004

### PalatineCon / SFC-D-Con

im Saalbau, Neustadt an der Weinstraße.  
Ehrengäste sind Rainer Erler, Marcus Ham-  
merschmitt, Leigh Kennedy und Christopher  
Priest, Künstlerehrengast ist Franz H. Miklis.  
Kontakt: Thomas Recktenwald, Am Kurpark  
7a, 79853 Lenzkirch.  
eMail: info@palatinecon.de  
oder unter <http://www.palatinecon.de>

Änderungen bitte mitteilen.

## Fandom Observer Kontaktadressen

### Chefredaktionen:

- Günther Freunek,  
Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück  
Email: freucom@gmx.de
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755  
Alzenau; Email: mk170866@t-online.de
- Florian Breitsameter, St.-Martin-Str. 12,  
86510 Ried-Baindlkirch  
Email: breitsameter@sf-fan.de
- Doris Dressler, Zeisigweg 24,  
40468 Düsseldorf  
Email: doris@twilightbooks.de
- Olaf Funke, Naupliastraße 7,  
81547 München  
Email: olaf.funke@sf-fan.de

### Spartenredaktionen:

- Fanzines: Kurt S. Denkena  
Postfach 76 03 18, 28733 Bremen,  
Email: IKUB-ksdenkena@t-online.de
- Film: Thomas Vohl  
Alte Schanze 69, 47057 Duisburg  
Email: thomas.vohl@uemail.de
- Horror: Andreas Nordiek  
Ernst-Lemmer-Str. 11, 26131 Oldenburg  
Email: andreas.nordiek@nwn.de
- DVD: Markus Wolf  
Taunusstraße 38, 65824 Schwalbach  
Email: wolf@phantastik-autoren.de
- Hörspiel: Mark Engler  
Geibelstraße 17, 63450 Hanau  
Email: markengler@t-online.de

## Impressum

Fandom Observer 169 – Juli 2003

Verlag: Editorship S & M  
Herausgeber: Martin Kempf,  
Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Chefredakteur: Günther Freunek,  
Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück,  
E-mail: freucom@gmx.de

### Redaktion:

Kurt S. Denkena (Fanzines)  
Postfach 76 03 18, 28733 Bremen  
E-Mail: IKUB-ksdenkena@t-online.de

Thomas Vohl (Film),  
Alte Schanze 69, 47057 Duisburg,  
E-Mail: ThomasVohl@uemail.de

Andreas Nordiek (Horror),  
Ernst-Lemmer-Str. 11, 26131 Oldenburg  
E-Mail: andreas.nordiek@nwn.de

Rezensionsmaterial an den zuständigen  
Redakteur schicken.

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete  
Beiträge übernimmt die Redaktion keine  
Verantwortung.

Satz & Gestaltung: FREUCOM, Osnabrück

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt  
die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: Stefan Schaper, Braunschweig  
Bezugspreis: 1,80 Euro (inkl. Porto), Abonne-  
ment (12 Ausgaben) 21,60 Euro, Auslands-  
preis bitte anfragen.

Abobestellungen: Konto 240 639 385,  
Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00  
ltd. auf Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung:  
Martin Kempf; Einzel Exemplare müssen vor  
Erscheinen bestellt werden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
besteht kein Anspruch auf Belegexemplare.

Redaktionsanschrift für Observer Nr. 170:  
Martin Kempf, Märkerstraße 27,  
63755 Alzenau  
E-mail: mk170866@t-online.de

Nr.	Redaktionsschluß	Redakteur
170	15. Juli	Kempf
171	15. August	Dressler
172	15. September	Funke
173	15. Oktober	Kempf
174	15. November	Breitsameter
175	15. Dezember	Freunek

Redaktionsschluß:  
jeweils der 15. des Vormonats